

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

62 (14.3.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138024](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138024)

Zeitschriftliches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2,25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Bg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluss der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Papiers usw. hat der Bezahler keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Zeitschriftliches



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abgeteilte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernbr. Nr. 204 u. 568

Nummer 62

Zeitschriftliches, Donnerstag, 14. März 1929

139. Jahrgang

Friedrich Freudenthal †

Wie aus Fintel (Kreis Soltan), mitgeteilt wird, ist der bekannte plattdeutsche Dichter Friedrich Freudenthal daselbst im Alter von fast 80 Jahren verstorben. Friedrich Freudenthal gehört mit seinem ihm schon am 6. August 1898 im Tode vorangegangenen Bruder August zu den Erweckern der niederländischen Heimatsbewegung, deren Geschichte von dem Namen der beiden Freudenthals nicht zu trennen ist. Friedrich Freudenthal ist länger als ein halbes Jahrhundert schriftstellerisch tätig gewesen. Außer zahlreichen Arbeiten in Zeitschriften und Sammelwerken aller Art veröffentlichte er eine große Zahl von Büchern, die fast sämtlich in mehreren Auflagen herausgekommen sind. Freudenthals Name ist eng verknüpft mit der Heimatzeitschrift „Niederlagen“ (Verlag Schöningh in Bremen), die er gemeinsam mit seinem Bruder August begründete und deren Schriftleitung er erst vor wenigen Jahren niederlegte, um zu der neuen Zeitschrift „Die Tide“ überzugehen.

Die 75jährige Frau Krupp

L.-U. Essen, 14. März. Am 15. März vollendet auf dem Hügel Frau Geheimrat Friedr. Alfred Krupp, geb. Margarethe Brein von Ende, ihr 75. Lebensjahr. — Nach dem Ableben ihres Mannes war es ihr Lebensbedürfnis, die sozialen Schöpfungen Friedrich Alfred Krupps weiter auszubauen. Sie führt die Hauswirtschaft; sie gewährt Mittel, um den Altenhof und die Erholungshäuser weiter auszubauen; sie gründete Klaffen, um die Aufnahme in die Erholungshäuser zu erleichtern; sie stiftete gewaltige Summen zur Fürsorge für die Arbeiter und Beamten der Gustafsfabrik. Ihr größtes Werk aber war die Schöpfung der Margarethenhöhe, für die sie die Mittel anlässlich der Vermählung ihrer Tochter Bertha in Höhe von 1 Mill. Mark und ein Baugelände in Größe von rund 50 Hektar zur Verfügung stellte. Die Stiftung trägt den Namen „Margarethe Krupp-Stiftung für Wohnungsfürsorge“. Die Stadt Essen verlieh ihr zur Jahrhundertfeier der Firma Krupp das Ehrenbürgerrecht mit einer künstlerischen Urkunde.

Der Schimpf wird getilgt

Das umstrittene Denkmal des Lubendorfs-Regiments soll beseitigt werden.

In einer Vertreterversammlung des Vereins ehemaliger Ober, die sich mit der Frage der Beseitigung oder Aenderung des vielumstrittenen Oberdenkmals in Düsseldorf zu befassen hatte, wurde die Entfernung der Denkmalsfiguren, zweier Feldgrauer, beschlossen, während der Sockel bestehen bleibt. Eine weitere Vertreterversammlung wird sich im Mai mit der Neugestaltung des Denkmals beschäftigen. Damit hat der Streit um dieses Denkmal, der über die Kreise der Ober hinaus die Gemüter lange Zeit in Aufregung versetzte, sein Ende gefunden, denn es ist kaum anzunehmen, daß die Stadt Düsseldorf der Durchführung des beschlossenen Schicksals Widerstand bereiten wird. Das Denkmal, das auf dem Platz vor der Rheinlandhalle errichtet worden war, war seit der Enthüllung einer heftigen Kritik ausgesetzt, da die auf einem Sockel ruhenden riesigen Gestalten in ihrer Plumpheit und ihren cynischen, halbstatistischen Gesichtszügen nicht als Verkörperung des deutschen Feldbarons angesehen werden konnten. Der Chef des Regiments, General Lubendorf, hatte beinahe in einem Schreiben an die Stadt Düsseldorf gefordert, daß sein Name von einem derartigen Denkmal entfernt werde.

Nobile über die Untersuchung des „Italia“-Unglücks

General Nobile hat vor kurzem im Zusammenhang mit dem Ergebnis der Untersuchungskommission wegen der „Italia“-Katastrophe um seine Verabschiedung gebeten. Dieses Gesuch ist, wie aus einer Mitteilung des Luftfahrtministeriums zu entnehmen ist, am 7. März durch den König genehmigt worden. Wie verlautet, wünschte Nobile zurückzutreten, um sich als Privatmann gegen die Anschuldigungen der amtlichen Kommission zu verteidigen, deren Zuständigkeit und Sachverständigkeit er bestritt.

L. N. New York, 15. März. In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Associated Press“ über seine Verabschiedung wies General Nobile u. a. darauf hin, daß ihm keine Gelegenheit gegeben worden sei, von der amtlichen Untersuchungskommission über das „Italia“-Unglück gehört zu werden und die Beschuldigungen wegen fehlerhaften Manövrierens der „Italia“ oder der fehlerhaften Zusammenführung der Mannschaft zu widerlegen. Wenn ihn die Kommission über diese Fragen vernommen hätte, hätte er die Anschuldigungen richtig stellen können. Die Angelegenheit sei noch nicht abgeschlossen. In dem Buch, an dem er arbeite, werde er „die ganze Wahrheit über die Expedition“ erzählen. Er habe viele Gründe, die zu einem Zweifel an der Unparteilichkeit der Mitglieder des Untersuchungsausschusses berechtigten

Gegen die Länder-Neubelastung

Berlin, 14. März. Außer den Deckungs- und den Steuervorlagen ist nunmehr auch das Haushaltsgesetz zum Etat 1929 dem Reichstag zugegangen. Der Reichstag hat bei Beratung des Entwurfs einige Beschlüsse gefaßt, die von der Auffassung der Reichsregierung abweichen.

Es handelt sich dabei um folgende Punkte: 1. Einstellung von 25 Millionen Mark als Reichsbeiträge für die infolge der veränderten Grenzziehung wirtschaftlich bedrängten östlichen Grenzgebiete, insbesondere für Stützung des Gütermarktes. 2. Einstellung von fünf Millionen Mark zur Beseitigung von Schäden, die durch die veränderte Grenzlage im Westen, Norden und Südosten entstanden sind.

3. Einstellung von 25 Millionen Mark als Beitrag des Reichs zu den von der Deutschen Reichsbahngesellschaft an die Eisenbahngemeinden zu entrichtenden Verwaltungskostenzuschüssen.

Zum Ausgleich dieser Mehrbelastung im Gesamtbetrag von 35 Millionen Mark hat der Reichstag beschlossen:

1. Die von der Reichsregierung vorgeschlagene Einkommensteuerveränderung abzulehnen und als Folge hiervon das Einkommen aus der Einkommensteuer um 30 Millionen Mark zu erhöhen, von denen 22,5 Millionen Mark den Ländern zuzufleßen, so daß dem Reich eine Mehreinnahme von 7,5 Millionen Mark verbleibt.

2. Die Verminderung der Personalausgaben infolge Wegfalls von Stellen nach § 40 des Befoldungsgesetzes in der Weise zum Ausdruck zu bringen, daß

in dem Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung fünf Millionen Mark parafal von den Ausgaben abgesetzt werden.

3. Den im Haushalt für die Kriegslasten vorgesehenen Ansat zur Abdeckung der noch offenen Beschäftigungskostenzuschüsse aus den Jahren 1925/27 um 20 Millionen Reichsmark zu kürzen.

Der Reichstag hat ferner in Abweichung von der Vorlage der Reichsregierung beschlossen, einen Leertitel für die Ansprüche der Länder aus § 60 des Finanzausgleichsgesetzes (Erfüllung von Leistungen der Gemeinden aus der Kriegswohlfahrtspflege) einzuführen.

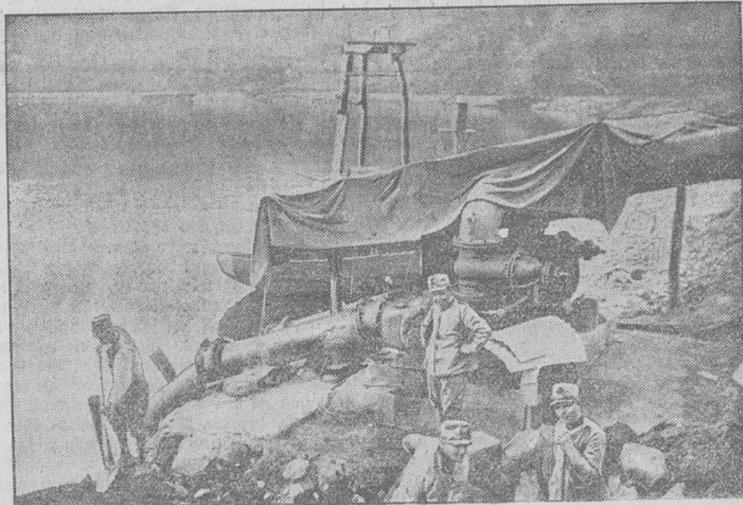
Der Reichstag hat endlich seinen bei der Beratung des Nachtragshaushalts für 1928 gefaßten Beschluß, im Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums bei Kapitel 3 (Statistisches Reichsam) 14 Stellen zu streichen, aufrecht erhalten.

Außerdem hat der Reichstag dem § 8 des Haushaltsgesetzes einen Absatz 4 hinzugefügt, durch den das Reich, falls es den Ländern und Gemeinden im Rechnungsjahre 1929 neue, für sie mit Kosten verbundene Ausgaben zuweist, verpflichtet werden soll, gleichzeitig Bestimmung über die entsprechende Deckung zu treffen, oder, wenn dies nicht geschieht, den für die Kosten erforderlichen Betrag auf den Sonderanteil des Reiches zu übernehmen.

Der Gesamtetat steht heute (Donnerstag) bereits auf der Tagesordnung der Reichstagsitzung.

Ferner ist dem Reichstag jetzt auch der Haushaltsplan für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1919 zugegangen.

Hebung der Brunnenschiffe des Kaisers Caligula



Auf Anordnung Mussolinis sind an dem kleinen Nemisee in der Nähe von Rom mächtige Pumpen angebracht, die durch Senkung des Wasserpiegels zwei versenkte Brunnenschiffe aus der römischen Kaiserzeit freilegen sollen. Nach einer Messung in den letzten Tagen ist der Wasserpiegel bereits um 4,80 Meter gefallen. Es fehlen nur noch 90 Zentimeter bis zum Heck des ersten der beiden Schiffe. — Unser Bild zeigt einen Teil der Pump-Anlage.

Nach Opel nun auch Citroen

von General Motors übernommen?

L. U. Berlin, 14. März. Entgegen dem durch eine andere Korrespondenz verbreiteten Dementi von Opel, das, wie der DHD, betont, nicht von der Opel-Verwaltung aus eigenem Anlat erfolgte, sondern auf Anfrage dieser Korrespondenz, bleibt der DHD dabei, daß der Uebergang der Opel-W. G., und zwar von mehr als der Hälfte, jedoch nicht ganz Dreiviertel des Kapitals, perfekt ist. Weiter erzählt der DHD, aus Paris aus einer bisher zuverlässigen Quelle, daß soeben auch die Mehrheit der französischen Automobilfabrik Citroen von der General Motors übernommen wurde, wodurch sich die Pariser Reise des Präsidenten Sloan erklärt.

Zwei Opfer des Brandunglücks in Hagen

L. U. Dortmund, 14. März. Wie zu dem Brandunglück in Hagen gemeldet wird, hat sich die Annahme, daß bei dem Feuer zwei Menschen umgekommen sind, bestätigt. In einer Dachstube wurden am Mittwoch früh die bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Leichen der beiden Träger des Hausbesizers Bernhöfster gefunden, die während des Schlafs vom Feuer überfallen worden waren. Der Vater war, während sein Besitztum vernichtet wurde, verheiratet. Der Brand griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Bewohner sich nicht mehr durch das Treppenhands retten konnten, sondern aus den Fenstern um Hilfe riefen. Davor bereiteten, bevor die zu spät alarmierte Feuerwehr ankam, die Nachbarn Bettstücken und Decken

aus, in die die gefährdeten Hausbewohner sprangen. Dabei erlitten, wie schon gemeldet, einige Personen Verletzungen, die aber zum Glück nur leichter Natur sind.

370 Kilometer Stundengeschwindigkeit!



Der englische Major Segrave hat in Dayton Beach mit seinem Wagen „Goldener Pfeil“ den bisherigen Geschwindigkeitsrekord für Automobile gebrochen. Er erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 231,51 englischen Meilen (370 Kilometer) pro Stunde. Der bisherige Weltrekord betrug „nur“ 207,5 engl. Meilen.

Neueste Fundmeldungen

(Eigener Funddienst.)

Der parlamentarische Ausschuß zur Untersuchung des Gesundheitszustandes der Rheinlandarmee teilt u. a. mit, daß es sich bei der Mehrzahl der Todesfälle um junge Soldaten handelt. Rekruten sollen überhaupt nicht mehr ins Rheinland geschickt werden, da das Klima rauher sei als in Frankreich.

Nach einer Londoner Meldung erklärte Trotski vor Pressevertretern in Konstantinopel, daß er augenblicklich noch keine Antwort auf seinen Antrag erhalten habe, er hoffe jedoch eine Ermächtigung für die Ueberfiedlung nach Deutschland zu bekommen. Derartige Anträge in Frankreich oder der Tschechoslowakei habe er nicht gestellt.

Im Duisburger Seidenschmuggel-Prozess wurden vier Angeklagte insgesamt zu 26 Monaten Gefängnis und rund 1,5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Sie hatten zusammen mit einem Hauptmann der französischen Besatzungsarmee Seidenstoffe aus Frankreich eingeschmuggelt.

Nach Meldungen aus Mexiko sind bei einem Gefecht zwischen der Vorhut der Calles-Armee und den Aufständischen 60 Aufständische getötet und verwundet worden. Die Einkreisung Torreón durch die Regierungstruppen macht Fortschritte. Der Bruder des Führers der Aufständischen in Sonora wurde hingerichtet.

An Bord des amerikanischen Dampfers „President Madison“ ist eine Genieklarre-Epidemie ausgebrochen. Vor 14 Tagen sind an Bord des „President Lincoln“ schon zwölf Personen an dieser Krankheit gestorben.

Tschitscherin im Exil?

L. U. Berlin, 14. März. In politischen Kreisen ist, wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ meldet, in der letzten Zeit das Schicksal des russischen Volkskommissars des Auswärtigen, Tschitscherin, Gegenstand verstärkter Aufmerksamkeit geworden. Tschitscherin hält sich bereits seit Monaten in einem Sanatorium in Berlin-Grünwald auf, ohne daß über eine Verbesserung oder Verschlechterung seiner Gesundheit zuverlässig etwas verlautet. Auch die russische Bottschaft hält sich in Schweigen. Das sei nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß nur eine sehr geringe Fühlungnahme zwischen Tschitscherin und Krelink besteht. Auf Grund der Neufunktionation in Rußland mehrten sich daher schon gewisse Anzeichen, die erkennen ließen, daß der Aufenthalt Tschitscherins in Berlin nicht ganz freiwillig, sondern eher dem eines Exils gleiche. Witminow dürfte jetzt als der eigentliche Außenminister Rußlands anzusprechen sein. Wie lange unter diesen Umständen der weitere Aufenthalt Tschitscherins dauern werde, sei nicht abzusehen.

Der Rennfahrer Lee Bible tödlich verunglückt

L. U. London, 14. März. Der amerikanische Automobilrennfahrer Lee Bible ist bei dem Versuch, auf der Rennbahn in Dayton Beach den von dem Engländer Major Segrave aufgestellten Rekord zu brechen, tödlich verunglückt. Ein in der Nähe befindlicher Photograph, namens Tracy Mathewson wurde gleichfalls getötet. Bei dem Versuch, den neuen Weltrekord des Majors Segrave zu brechen, hatte Bible schon eine Geschwindigkeit von 225 Stundenmeilen erreicht, als sein Wagen eine nasse Stelle des Uferandes passierte und dadurch gegen einen Sandhügel flog. Der Wagen überschlug sich sofort und rollte den Hang hinab. Vorher erlachte der Rennwagen noch einen Zuschauer, dessen Verletzungen noch nicht bekannt sind, und zerschchnitt ihn in zwei Teile.

Maskierte Räuber

überfallen ein Lichtspieltheater in Berlin-W.

L. U. Berlin, 14. März. In der vergangenen Nacht überfielen zwei maskierte Räuber die Lichtspiele in Charlottenburg, kurz nachdem die Zuschauer das Theater verlassen hatten. Mit vorgehaltenem Revolver hielten sie den Geschäftsführer und vier weitere Angestellte des Lichtspieltheaters in Schach und ließen sich vom Geschäftsführer die Kasse aushändigen. Ein Vermerk der Ueberfallenen, das Ueberfallkommando zu benachrichtigen, mißlang. Die Räuber konnten mit einer Beute von 400 Mk. in einem Privatkraftwagen unerkannt entkommen.

Dritte Jugendführertagung

des Oldenburger Kriegerbundes.

* Oldenburg, 13. März. Nach einem Beschluß der 2. Jugendführertagung des Oldenb. Kriegerbundes vom 28. 9. 28 hat alljährlich im März und im Oktober sowohl eine Besprechung der Verbandsjugendwarte als auch der Verbandsjugendführer stattzufinden, um Arbeitspläne und gemeinsame Sportveranstaltungen festzulegen. Daß Tagungen dieser Art dringend nötig sind, bewies der starke Besuch und der Verlauf der 3. Jugendführertagung des Oldenb. am letzten Sonntag in Oldenburg. Sämtliche Verbandsjugendwarte des Oldenb. Kriegerbundes außer zwei, die verhindert waren, konnte der Bundesjugendwart zu Beginn der Versammlung begrüßen. Für den Präsidenten des Oldenb. Kriegerbundes, Generalkassier Kiebieler, der durch eine unauflösbare Reife am Erreichen verhindert war, nahm Dozentinspektor Hummel an der Tagung teil.

Einleitend gab der Bundesjugendwart einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Jugendbewegung im Oldenb. Kriegerbund und im Deutschen Reichskriegerbund Kyffhäuser. Obwohl im Oldenb., was die Jugendbewegung angeht, bisher hauptsächlich Klein- und Aufbauarbeit geleistet werden mußte, ist die Zahl von 1200 Jungmannen, die sich auf 63 Jugendgruppen verteilen, doch bereits erreicht. Immer mehr sehen die Kriegervereine die hohe Bedeutung der Jugendgruppen für den Nachwuchs der Kriegervereine ein. Jungmannen, die 3 Jahre einer Kyffhäuser-Jugendgruppe angehört haben, können mit 21 Jahren als ordentliche Mitglieder in die Kriegervereine aufgenommen werden. Dem Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser liegt ein Antrag des Oldenb. vor, der die organisatorische Durchbildung des Kyffhäuser-Jugendbundes nach dem Muster anderer Unterabteilungen des Reichskriegerbundes bezieht. Die neue Jugendzeitschrift des Oldenb. Kriegerbundes hat sich gut eingestellt, muß aber von sämtlichen Jugendgruppen in noch höherem Maße als bisher bestellert werden. Weiter wies der Bundesjugendwart darauf hin, daß die Arbeit in den Jugendgruppen für den kommenden Sommer in der Hauptsache bestimmt werde durch die Vorbereitung auf die Kyffhäuser-Jugendwettkämpfe in Norka am Kyffhäuser (5. und 6. Oktober 1929). Die Bedingungen für Jungmannen umfassen: 1. Weitsprung, 2. Kugelstoßen beim Schlagball-Wettkampfen, 3. 100-Meter-Lauf, 4. 4x100-Meter-Staffel, 5. 15-Kilometer-Gruppenmarsch in geschlossener Abteilung ohne Gepäck, und 6. Kleinkaliberschießen. Letzteres wird in den Jugendgruppen im Besitz eines Verbands- bzw. Bundesvorstandsmitgliedes erledigt. Für die ersten 5 Bedingungen finden Ausschreibungskämpfe der Jugendgruppen bei den Verbänden und Entscheidungskämpfe der Verbandsmannschaften beim Bunde statt. Die Kampfschicht besteht aus 6 Jungmannen, nämlich 4 Wettkämpfern und 2 Ersatzleuten. Die Termine für die Ausschreibungs- und Entscheidungskämpfe werden rechtzeitig mitgeteilt. — Eine rege Ansprache schloß sich an die Ausführungen des Bundesjugendwartes.

Ueber den „Kleinkaliberschießsport“ in den Kriegervereinen und Jugendgruppen sprach der Jugendführer Hillebrand-Nordenham in außerordentlich klarer, anschaulicher Weise. Der ganze Schießbetrieb einer Jugendgruppe vom Infanterieunterricht und den einfachsten Ziel- und Anschlagübungen bis zum hochentwickeltesten Bedingungs-, Preis- und Mannschaftsschießen zog an dem geistigen Auge der Zuhörer vorbei. Der Vortrag bot in anfangsgebräugter Form alles, was ein Jugendführer vom praktischen Schießsport wissen muß, und soll in der nächsten Nummer des Bundesblattes zum Abdruck gelangen.

Der Schriftleiter der neu gegründeten Jugendzeitschrift des Oldenb., Hilfskassier Krüger, sprach dann über „Arbeitspläne und gemeinsame Sportveranstaltungen des Kyffhäuser-Jugendbundes, Landesverband Oldenburg, für den Sommer 1929“. In großen Zügen bot der Redner ein Bild der gesamten modernen Jugendbewegung mit ihren verschiedenen Ausdrucksformen, um dann einem wohlüberdachten Arbeitsplan für die Arbeit an der Jugend im Rahmen der Gruppe, des Verbandes und schließlich des Bundes darzulegen. Besonders die zahlreichen Bilder aus der Praxis, die der Redner sowohl für Jungmannen- als auch für Jungmädchengruppen brachte, die Ausgestaltung der Gruppenabende, die Belebung der Gruppenarbeit durch Vorträge, Bildbilder, musikalische Darbietungen, die Einrichtung von Spielmannszügen und Mundharmonikaorchestern fanden lebhaftes Interesse. Auch die Anregung, gemeinsame Übungen mehrerer Jugendgruppen und alljährlich mindestens eine große Fahrt zu veranstalten, um die Schönheiten und Denkmäler der engeren und weiteren Heimat kennen zu lernen, fand Anklang. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß bei der Auswahl der Vorträge Rücksicht genommen werden müsse einerseits auf den parteipolitisch völlig neutralen Charakter der Kriegervereine, andererseits auf die besondere Betonung der drei Bundesprinzipien Vaterland, Kameradschaft, Wechselseitigkeit. Gleichberechtigt neben der geistigen Ausbildung im vaterländischen Sinne muß die körperliche Ausbildung stehen, die für den kommenden Sommer durch die Ausschreibungen zu den Kyffhäuser-Jugendwettkämpfen am 5. und 6. Oktober in bestimmte Bahnen gewiesen ist. Größere Veranstaltungen, auf denen im Laufe des Sommers die Jugendgruppen des Oldenb. in die Erscheinung treten werden, sind: die einzelnen Verbandstreffen, wofür die Verbandsjugendwarte einen besonderen Plan auszuarbeiten haben, das Bundesfest in Varel am 8. und 9. Juni, wofür noch nähere Anweisungen an die Verbandsjugendwarte ergehen, der Reichskriegertag in München am 20. und 21. Juni, die Ausschreibungskämpfe der Verbände und die Entscheidungskämpfe des Bundes für die Kyffhäuser-Jugendwettkämpfe am Kyffhäuser. Das Programm ist also weit und umfassend und erfordert die ganze Persönlichkeit des Jugendführers, der stets eingedenk sein muß der Tatsache, daß Arbeit an der Jugend Dienst am Vaterlande ist! — Lebhafter Beifall lohnte auch diesen Redner.

Eine längere Ansprache schloß sich an die drei Vorträge mit ihren reichen Anregungen. Allgemein wurde die Frist bis zum 8. Juni (Bundeskriegertag in Varel) als zu kurz bezeichnet, um bis dahin die

Ausscheidungskämpfe in den Verbänden für die Kyffhäuser-Jugendwettkämpfe zu erledigen. Für die Entscheidungskämpfe in Oldenburg, wozu die Jugendgruppen jedes Amtsverbandes eine Kampfeinheit von 6 Jungmannen (Jahrgänge 1911-1903) zu stellen haben, soll der Termin noch festgelegt werden. Eine lebhaft erörterte Frage war die in der Ansprache mehrfach angeschnittene Punkt „Aus-treten der Kriegervereine und gemeinsame Veranstaltungen mit den Jugendgruppen“ aus. Der Vorsitzende wurde beauftragt, für die Abstellung einiger Mängel einzutreten. — Mehrere Jugendverbände werden sich in den nächsten Monaten zu gemeinsamen Geländeübungen an vereinbarten Punkten treffen.

Nach mehrstündiger Dauer wurde die 3. Jugendführertagung des Oldenb., die ebenso wie die vorhergehenden den Teilnehmern reiche Anregungen für die praktische Arbeit bot, vom Bundesjugendwart mit einem Hinweis auf die Bedeutung der Kyffhäuser-Jugendbewegung für Vaterland und Organisation sowie mit dem Danke an die Redner geschlossen.

Morgen beginnt unser neuer Roman:

Prinz Seifensieder

In diesem ihrem neuesten Roman bringt die bekannte Erzählerin Friedel Merzenich ein sehr zeitgemäßes Thema in liebenswürdiger Form: Den Hochstapler als Prinzen, der erfolgreich die Würde eines durch Glück und geschäftliche Routine hochgekommenen Fabrikanten erleichtert und dies gewissermaßen unter stillschweigender Aufsicht eines wirklichen Prinzen, der bei dem gleichen Fabrikbesitzer unter bürgerlichem Namen einen Direktorsposten bekleidet und nun das seltene Vergnügen hat, sich selbst in der Person des Hochstaplers wiederzufinden. — In dieses interessante Spiel mischt — leicht begreiflich — auch die Liebe ihre Karten. Hemmungen und Hindernisse, wie sie aus solch ungewöhnlicher Situation, aus Lebensanspannungen und persönlicher Verantwortung notwendig erwachsen müssen, beleben weiter den Fluß der Erzählung, indem sie den Leser in ungewisser Erwartung halten, bis der Ausgang glücklicherweise erhoffte und schließlich erwünschte Lösung bringt. — Im ganzen: Ein moderner, spannender und überaus liebenswürdig geschriebener Roman.

Oldenburg und Nachbargebiete

Freitag, 14. März.

* „Unter Abend“ des Mariengymnasiums. Man schreibt uns: Freude und Frohsinn! Das ist die Lösung für den Buntabend, den das Gymnasium heute im „Erst“ veranstaltet. Und wer einmal richtige „Grills“ in Jever sehen will, der darf sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, denn sie wird einem nicht häufig geboten.

* Eisenbahner-Verein. Am Dienstag, 12. März, hielt der Verein im Varelal 2. Klasse seine dies-jährige sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Statutengemäß hätte die Versammlung im Januar stattfinden müssen, doch damals waren sehr viele Mitglieder krank, so daß der Vorstand beschloß, diese in eine spätere Zeit zu verlegen. In Beginn der Versammlung begrüßte der erste Vorsitzende die erschienenen Kollegen. Er lobte den schönen Verlauf des am 14. Jan. d. J. gefeierten Wintervergnügens und dankte allen, die zum guten Gelingen beigetragen hatten. Anschließend verlas der Schriftführer den letzten Verbandsbericht und den Jahresbericht des Vereinsjahres 1928. Ein kleiner Kassenbestand ist vom alten ins neue Jahr übernommen. Dem Kassierer wurde Entlassung erteilt. Dann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Der gesamte alte Vorstand wurde wieder gewählt, mit Ausnahme des Kassierers. Unter bisheriger Kassierer, Kollege Krege, wird zum 1. April nach Oldenburg versetzt und deshalb erfolgte für ihn eine Neuwahl. Dem neuen geschäftsführenden Vorstand gehören jetzt an: Kollege Klages 1. Vorsitzender, Kollege 1. Schriftführer, Kollege Wempe 1. Kassierer. Diese Kollegen dankten den Mitgliedern für das ihnen geschenkte Vertrauen und gelobten, auch im neuen Jahre für das Wohlergehen des Vereins zu arbeiten. Jetzt ergriß Kollege Goedde das Wort für den scheidenden bisherigen Kassierer. Er schilderte, daß Kollege Krege 15 Jahre treu als Vorstandsmitglied und stets im Interesse des Vereins gewirkt habe, er dankte ihm im Namen aller Kollegen für die geleistete Arbeit und wünschte, daß es ihm in Oldenburg stets wohl ergehen möge. Kollege Krege wurde dann einstimmig zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Dieser dankte der Versammlung und sagte, daß er stets gerne für die Kollegen gearbeitet habe; seine Worte klangen aus in ein Hoch auf den Verein. Unter „Verschiedenes“ lagen keine Anträge vor. Der erste Vorsitzende schloß um 11,20 Uhr die Versammlung, er dankte allen Kollegen für ihr Erscheinen und bat, sich auch an den kommenden Versammlungen immer recht zahlreich zu beteiligen. Zu Ehren des scheidenden Kollegen Krege blieben alle Mitglieder noch kurze Zeit gemütlich beisammen.

* Wandkonzertprogramm, Freitag, 15. März: 11,00-12,00: Schallplatten-Konzert, Homocord-Platten. 12,20 Hamburg: Musikalischer Schulsumf für die Oberstufe der Volk- und Land-schulen und die Mitbesten der höheren Lehranstalten. Uebertragung aus der St. Georgskirche Hamburg. Geistliche Musik. Vortrag von Dr. Fritz Bretzner. 16,15 Hamburg: Hermann Kasch, der Verfasser des Dramas „Vincent“ liest aus eigenen Werken. 17,00 Hamburg: Der Jesuitenstaat in Inner-Südamerika. Vortrag von Dr. H. W. von Baessler, Berlin. 17,30 Kiel: Die Bedeutung großer Ausstellungen. Vortrag von Tiergärtnerdirektor Geertz. 18,00 Hamburg: Hauskonzert der Funfwerkung. 19,30 Hamburg: Uebertragung von der Deutschen Welle: Englisch für Fortgeschrittene. 19,00: Fortsetzung des Funfwerkungskonzertes. 19,25 Hamburg: Wandersumf. Zur Eröffnung der Sommerkonzerte: Warum wir wandern. Vortrag von Emil Stender. 20,10 Bremen: Festkonzert anlässlich des 50. Gründungstages der Liedertafel „Bremen“ v. 1879. 21,45 Hamburg: Platt-

deutsche Stunde. 22,45: Aktuelle Stunde. 23,15: Tanzfunk des Scarpa-Orchesters.

* Heidemühle. Ein Schornsteinbrand war gestern nachmittag an der Oldenburger Straße. Das Feuer konnte rechtzeitig gelöscht werden. — Gestern abend wurde die Freiwillige Feuerwehr alarmiert. Es handelte sich nicht um Brandunglück, sondern um eine Nebena. — Fundsache. Ein Koffer mit Lebensmitteln ist im Gemeindefürsorgeamt abgegeben. Desgleichen wurde ein Paket Heide als gefunden gemeldet.

§ Oldenburg. Geteilte Meinung über die Abhaltung von Tiersehauen. Der Tiersehauverein Oldenburg beabsichtigt in einer von seinem Vorsitzenden, Hausmann J. Dullmann in Wahnstedt, geleiteten Sitzung mit der Frage der Abhaltung einer Tiersehau in diesem Jahre. Es wurden viele Stimmen laut dafür, in Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage vorläufig nur alle zwei Jahre eine Tiersehau abzuhalten. Ein Beschluß darüber kam nicht zustande, da zunächst die Meinung der Tiersehauvereine anderer Bezirke abgewartet werden soll. Während die Südboldenburger trotz allem an der jährlichen Veranstaltung von Tiersehauen festhalten wollen, glaubt man im Norden des Landes vielfach, die zweijährige Periode in Bezug auf die Tiersehauen einführen zu sollen. Allerdings wird nicht verkannt, daß züchterische Gründe dagegen sprechen. Es wird daher demnächst eine Vertreterversammlung der nördlichen Tiersehauvereine in Varel stattfinden, um eine einheitliche Regelung in die Wege zu leiten.

* Leer. Einen großen Schreck erhielt kürzlich ein Beamter, der in dem Augenblick, wo er eine kleine Zahlung vornehmen wollte, bemerkte, daß seine Brieftasche mit dem ganzen Monatsgehalt verschwunden war. Während der Mann aufgeregt alle Möglichkeiten in Betracht zog, wo die Tasche sein könnte, trat ein altes Mütterchen auf ihn zu und sagte: „Hier Untel, die Dings hat si eben upe Strate verloren.“ Die Freude des Verlierers war natürlich groß, und die ehrliche Finderin machte ein ganz erstauntes Gesicht, als ihr ein Bekehrungschein in die Hand gedrückt wurde.

* Begleit. Ein bedauerlicher Vorfall, hervorgerufen durch unvorsichtiges Sanieren mit einer Schusswaffe, geschah hier am Sonntag. Ein junges Mädchen von hier lernte auf einem Tanzvergnügen in Blumenthal einen jungen Mann kennen. Er begleitete das Mädchen nach Vegesal und wollte mit ihm in ein Lokal gehen. Als das junge Mädchen hierzu keine Lust hatte, bedrohte der Begleiter es aus Scherz mit einer Schusswaffe. Unglücklicherweise ging der Schuß los und traf das junge Mädchen in die Lunge. Sie liegt lebensgefährlich verletzt im Hartmanns-Haus darnieder. Der Täter wurde nach Bremen in Untersuchungshaft gebracht. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Schuß ungewollt losgegangen ist.

* Dena. Kein Eintritt des Dena-Brüder Regierungspräsidenten. In Abwesenheit des Regierungspräsidenten erklärt der stellvertretende Regierungspräsident Dr. Schmieder eine Veröffentlichung des Inhalts, daß die Nachrichten, Regierungspräsident Dr. Sonnenschein wolle in kürzester Zeit von seinem Posten zurücktreten, um in den päpstlichen Diplomatendienst einzutreten, jeder tatsächlichen Begründung entbehre.

* Helgoland. Unbequeme Wahrheiten. Kürzlich hat im preussischen Landtag der Abgeordnete Dr. Johannsen die geradezu katastrophale Lage Helgolands geschildert, die das Ergebnis der Miswirtschaft einer Gruppe in der Gemeindeverwaltung unter Führung des Besitzers des „Englischen Palas“ auf Helgoland, August Kuchens, ist. Nun gibt der Kommunalverein für Helgoland, den die meisten Wähler der Insel angehören, eine Darstellung, die die Verhältnisse auf Helgoland ungeschönt wiedergibt und besonders auch das Gebahren der Kuchens-Gruppe beleuchtet, jener Gruppe, von der der an die britische Nation und an den Weltverband gerichtete Brief verfaßt wurde, der die Worte enthielt: „Wir würden vorgezogen haben, unter der britischen Flagge zu leben, unsere Freiheiten unter britischer Gerichtsbarkeit auszuüben. Wir würden dies auch heute vorziehen.“ Wenn von einer englisch-britischen Abhängigkeit dieser Kuchens-Gruppe gesprochen wurde, so trifft das durchaus zu. Der Führer der Gruppe, dessen Frau Engländerin ist, hat eine sentimentale Vorliebe für England, die ihm wirtschaftlich recht zu statten kommt, indem er nur englische Waren führt, deren Abnehmer jene sind, die nicht alle werden. Die Kuchens-Gruppe unterhält auch enge Beziehungen zu der separatistischen Gruppe der Schleswighaner Dänenfreunde. In deren Organ, dem „Schleswiger“, werden August Kuchens und Erich P. Friedrichs, sein Trabant, als „unsere Freunde“, also als die Freunde jener separatistischen Dänenfreunde bezeichnet. Aber die politische Einstellung dieser Kuchens-Gruppe schillert noch nach einer dritten Seite. Auch der Velsenpropaganda leistet sie Vorschub, indem sie sich künstlich zum Märtyrer macht, indem sie umnähre Behauptungen über ihre angebliche Vernachlässigung durch die Preussische Regierung verbreitet. Die Behauptung der Kuchens-Gruppe, daß der preussische Staat Helgoland vernachlässigt hätte, ist unwar. Im Gegenteil sind Millionen in die Insel hineingehaut worden. Weitere Projekte — wie der Uferschutz an der Insel und die Stützung der Düne — wurden bühnwillig von der Gemeindeverwaltung abgelehnt. Die Not zieht auf Helgoland ein, weil nach dieser Ablehnung der preussische Uferschutz weitere Arbeitsmöglichkeiten nicht hat und nun zum Abbau und damit zur Entlassung der beschäftigten Helgoländer schreiten muß. Die angeblich der Insel fortgenommenen Einnahmen aus der unzulässigen Erhebung von Spirituosen durch die Gemeinde konnten längst durch Steuerbefreiungen der Gemeindeverwaltung auf den Gebieten der Gewerbe-, Getränke- und Kaffeezucker eingebracht werden. Das alles geschieht nicht zugunsten der „Freunde“ Helgolands, die aus diesem selbstverschuldeten, in Wirklichkeit nur geschickt simulierten Märtyrertum Kapital für ihre politischen Ziele schlagen. So sieht die Wahrheit über Helgoland aus. Wenn da die Regierung nicht eingreift, ist es ein Wunder von Langmut und Duldsamkeit. Die Mehrheit der Helgoländer Bevölkerung wartet auf Erlösung durch ein Machtwort des Staates.

Das Urteil im Rosenfelder Mordprozess

Stettin, 14. März. Im Rosenfelder Mordprozess verkündete heute vormittag kurz nach 6 Uhr das hiesige Schwurgericht folgendes Urteil:

„Der Angeklagte Heines wird wegen Totschlages zu fünf Jahren Gefängnis, der Angeklagte Ditow wegen Beihilfe zum Totschlages zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, der Angeklagte Fräbel wegen Beihilfe zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, Bär wegen Beihilfe zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Bogt, Krüger und Bandemer werden freigesprochen. Aus der Haft entlassen werden, soweit Verurteilung erfolgt ist, alle Angeklagten mit Ausnahme des Angeklagten Heines.“

Der afrikanische „Waldmensch“

protestiert gegen die europäische Kultur.

T. U. Paris, 14. März. Die Einweihungsfester einer neuen Vergnügungstätte in Paris verbandelte sich durch das Eingreifen eines ausgewachsenen Schimpanse in eine Tragikomödie. Das Fest war auf seinem Höhepunkt angelangt und die Paare bewegten sich nach den Klängen einer Jazzkapelle, als plötzlich durch eine offene Tür ein bisher gefangen gehaltenener Schimpanse, der einem Verwandten des Vorkinhabers gehörte, in den Saal drang, auf den Schanitz sprang und mit den dort aufgestellten Speisen und Getränken ein weißes Bombardement auf die Anwesenden eröffnete. Erst nach einer längeren Jagd gelang es, das wütende Tier wieder einzufangen und an die Kette zu legen.

Der Affe wollte offenbar nach dem Seumezialverfahren: „Wir Wilden sind doch bessere Menschen.“

Anschlag auf Kemal Pascha

T. U. Berlin, 13. März. Die „Vossische Zeitung“ gibt eine Meldung des Stambuler Morgenblattes „Djumhuri“ über die Aufdeckung eines Anschlages gegen Gazi Mustafa Kemal wieder. Danach soll eine Türkin aus vornehmer Familie, Kadri Hanum, die bereits schon einmal wegen eines Anschlages gegen Kemal verhaftet gewesen sei, gestanden haben, daß sie gemeinsam mit zwei Armeniern und zwei Türken auch jetzt einen Anschlag gegen den Gazi vorbereitet hätte. Während die beiden Armenier verhaftet worden seien, sei es den beiden Türken gelungen, ins Ausland zu fliehen. Der eine von ihnen soll in Rumänien festgenommen und bereits an die Türkei ausgeliefert worden sein.

Geschäftliches

Der „Kruko“-Schnellkochtopf, den die Firma C. v. D. u. N. e. bereits gestern und heute in der Ausstellung einer Anzahl Frauen erfindungsgemäß praktisch vorgeführt hat, ist ein in Deutschland hergestelltes Fabrikat, das nach dem Prinzip des Kochens in hermetisch abgeschlossenen Töpfen arbeitet. Wie die Vorfahrungen zeigten, gibt es bei diesem Topf kein Verdampfen, Abkochen, Verkohlen oder Ueberlaufen der Speisen mehr. Man kann in ihm sogar mehrere Speisen, also eine ganze Mahlzeit, gleichzeitig herstellen. Es bedarf lediglich eines kleinen Handgriffs, und man kann den Topf auf jeder beliebigen Wärmequelle, sei es Gas, Petroleum, auf dem Spirituskocher oder auf dem Herd, seinem Schicksal überlassen. Nach Verlauf von 10 bis 15 Minuten ertönt selbsttätig ein Pfeilsignal, das der Hausfrau die Mitteilung macht, den Topf abzusetzen. Es wird also erspärlich billige Arbeit geleistet. Dann hat der Topf aber die vorteilhafteste Eigenschaft, daß in ihm alle Nährwerte, die Vitamine und Nährsalze, die beim üblichen Kochen verloren gehen, und auch das viele Aroma, erhalten bleiben. Der Schnellkochtopf ist aus Aluminium hergestellt und ist mit einem Boden aus nichtrostendem Stahl versehen, der allein mit der Flamme in Berührung kommt. Der Topf wird dadurch wickelfast vor Verschleiß geschützt und seine Lebensdauer bedeutend verlängert. Der Schnellkochtopf ist jederzeit bei der Firma C. v. D. kostenlos zu beschaffen.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 17. März.

Sandel. Kein Gottesdienst. Clevern. 10 Uhr: Konfirmation. Kollekte. Bielefeld. 9 Uhr: Gottesdienst. Westrum. 10,30 Uhr: Kindergottesdienst. Sengwarden. 10 Uhr: Segensgottesdienst. Patens. 10 Uhr: Gottesdienst. St. Jooß. 10 Uhr: Gottesdienst. Prüfungskollekte. Minien. 10 Uhr: Feiertagsgottesdienst. Widdoge. 10 Uhr: Gottesdienst. Zeilens. 3,30 Uhr: Gottesdienst.

Wiesels. Donnerstag, 21. März, abends 8, 30 Uhr: Missionsabend in der Pastorei.

Sonabend, den 16. März, 8 Uhr abends:
Operette:
„Wenn sich Amor rächt“
Unter Mitwirkung des Bühnenharmonischen Orchesters Wilhelmshaven
Plätze numeriert 1,50 und 1 Mark in der Kreis-Druckerei

Der große Brodhaus

Das allen Ständen und Schichten unseres Volkes willkommenes Nachschlagewerk hat sich in seiner 15. völlig neu bearbeiteten Auflage mit dem ersten Band, der von A bis M reicht, aufs Beste eingeführt. Der hellbraune Einband mit grünem Rücken und goldenem Titelaufdruck auf rotem Grunde wird die 20bändige Serie zu einem Schmuck für jeden Bücherfreund machen. Der große Brodhaus ist auf kräftigem weissen Papier gedruckt. Die Seiten erscheinen etwas kleiner als bei den früheren Auflagen, sind es aber nicht. Dieser Eindruck wird vielmehr durch die bessere Dekonomie der Raumausnutzung und die größere Prägnanz und Knappheit des Ausdrucks und der Darstellung hervorgerufen. Der schöne klare Druck des Textes mit dem weit reicheren als bisher eingetragenen Illustrationen kommt der Uebersichtlichkeit des Ganzen sehr zu Gute. In besonderem Umfange sind gute photographische Aufnahmen herangezogen, die die zu veranschaulichenden Gegenstände in voller Schärfe und Genauigkeit wiedergeben. Aber auch an kleinen, den Text begleitenden Zeichnungen und Skizzen fehlt es nicht. Dazu kommen größere bunte Tafeln, Einleitungsblätter und gelungene Autotypen von Werken alter und moderner Meister.

Der neue Brodhaus hat, nach diesem ersten Band zu urteilen, die schwierige Aufgabe, eine durch den ungeheuren Zuwachs neuen Wissens, neuer Erkenntnisse und Fortschritte auf allen möglichen Gebieten menschlichen Schaffens und Strebens bedingte Stofffülle auf engen Raum zusammenzubringen, ohne dem Belehrung Erwerbenden etwas schuldig zu bleiben, glänzend gelöst. Die neue encyclopädische Technik, die den kleinen Brodhaus zur praktischen Handhabung so geeignet macht, ist auch hier mit bestem Erfolg angewandt. So treten, wo angängig, jetzt a. B. kleine Tabellen, Karten, Skizzen und dergl. an die Stelle eines langatmigen gelehrten Textes. Das Kartenmaterial ist durchweg vorzüglich und erspart einem für den Hausgebrauch einen teuren Atlas. So finden wir in der neuen Auflage alles Wichtige und Wissenswertes kurz, vollständig und schlagwortartig zusammengefasst.

Auf den Inhalt im Einzelnen einzugehen, würde zu weit führen. Hier nur einige kurze Stichproben: Interessante Aufschlüsse gibt uns der Brodhaus gleich über A, dem ersten Buchstaben des Alphabets. Das A löst sich über das Griechische und Altgriechische bis zu der sogenannten Sinaiinschrift zurückverfolgen. Die älteste Form des A stellt einen Dohentopf dar, daher der semitische Name Aleph (Dohle) woraus griechisch alpha wurde. Unter Aal ist das Reichgebiet dieses Fisches südwestlich von den Bermudas-Inseln auf einer Karte näher umschrieben. Unter „Absolute Malerei“ finden wir ein buntes Bildchen von Kandinsky. Eine Tafel gibt die Abzeichen der Reichswehr und der Marine wieder. Die zoologische Ordnung der Affen wird durch 6 Tafeln mit fast photographisch treuen Bildern veranschaulicht, die einem Brehm alle Ehre machen würden. Interessant und als ein Fortschritt zu suchen sind die neuen Aufnahmen von afrikanischen Völkern. Sehr lesenswert ist die Darstellung über die ägäische Kultur und die neuesten Forschungen hierüber (nebst zahlreichen Abbildungen). Bei dem Agoverfahren (S. 139) wird die Sohle mit Agomet, einem wasserlöslichen, in der Feuchtheit nicht erweichenden Klebemittel aus einer Lösung von Zellulose in Ägelon aufgebracht. Unter „Alpenbilder“ sehen wir u. a. die uralten aus der Erde ragenden riesenhaften Steintöpfe der Doleritinsel. Vielleicht wird uns der Artikel Atlantik im nächsten Band darüber noch einige Aufschlüsse geben.

Sehr eingehend orientiert uns der Aufsatz Akkumulator (nebst Tafel). Unter dem Kennwort Akt werden uns Abbildungen von Praxiteles, Dürer, Tizian, Rodin bis Schmornd und Archipenko vorgeführt. Bemerkenswert ist die Tafel, dass der bekannte märkische Erzähler Willibald Alexis (Häring) ebenso wie Pontanus einer Refugiatsfamilie entstammte. Schöne buntenfarbige Bilder und Lichtbildertafeln unterrichten uns über die Algen, deren primitivste Formen uns einen guten Einblick in die Verfassung der Pflanze gewähren. Sehr lehrreich sind die Tafeln zu dem Artikel Alkoholismus. 2 bunte und 2 einfarbige Tafeln geben uns einen Ueberblick über die Alpenpflanzen. Den Alpen und was damit im Zusammenhang steht, sind 27 Seiten gewidmet. Die Alpinistik, d. h. der Klettersport in der Hochgebirgswelt, ist durch zwei Tafeln spannender Aufnahmen illustriert. Interessante Aufsätze und Bildertafeln unterrichten uns über die Völker Amerikas und Afrikas und ihre Kulturen. Die Angaben über den Antisemitismus sind vielfach ergänzungsbedürftig. Quellenmaterial hätte dem Verleger genügend zur Verfügung gestanden. So wird a. B. bei der Betrachtung der einzelnen Länder gar nicht die Tatsache erwähnt, dass in Russland der Antisemitismus heute zu einer Bewegung geworden ist, die sich nicht mehr eindämmen lässt. So soll nach einem kommunistischen Parteierlass an die Jugendorganisationen den Juden jetzt das Recht entzogen werden, Mitglieder der kommunistischen Partei zu sein und sie verpflichtet werden, sich der staatlichen Beamtenlaufbahn fernzuhalten. Der Artikel Aquarium (mit schönen Bildern) gibt u. a. Anweisung über Einrichtung und Haltung von Süßwasseraquarien. Ein breiter Raum ist den Arbeiterorganisationen und sozialen Einrichtungen für die Arbeiterschaft eingeräumt. Unter Chronologie sind die neuesten Reflektoren und Teleskope im Bilde wiedergegeben. Dürers Apostelbild sehen wir in einer gelungenen farbigen Wiedergabe. Die Tafel Antenne bringt u. a. ein schematisches Bild der großen Fischantenne von Nautil. Alles in allem umfasst dieser erste Band eine Unmenge von Arbeit, Fleiß und Können. Der neue Brodhaus sollte in keiner Heimliche fehlen.

ministerium stammen und die Mobilmachung der belgischen Armee im Falle eines Krieges behandeln. Die Dokumente sollen, wie nunmehr von der belgischen Polizei mitgeteilt wird, durch Diebstahl aus dem Kriegsministerium entnommen und in den Besitz Ward Germans' gekommen sein.

König Georg geht nach Nauheim?

L. U. Berlin, 13. März. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Frankfurt a. M. meldet, soll der König von England zum Kurarrest im Mai nach Bad Nauheim kommen. In dem bekannten Sanatorium Groedel sollen 40 Zimmer für den König und sein Gefolge hergerichtet werden.

Eine Befestigung dieser Meldung war von dem Vertreter der Tel.-Union weder im Sanatorium Groedel in Bad Nauheim noch vom englischen Konsulat in Frankfurt a. M. zu erhalten.

Reicher Heringsfegen

L. U. Kopenhagen, 14. März. Ein reines El Dorado des Heringsfanges sind in diesem Jahre die Gewässer bei Fagen. Vor Eintritt des Frostes konnten bereits reiche Fänge erzielt werden. Sie stehen jedoch weit zurück hinter den Fängen der letzten Tage. Dieser große Schlag, der seinesgleichen kaum seit 1912 hat, gelang in der Gegend von Fagen einer schwedischen Heringsflotte, die an einem Tage etwa 3,5 Millionen Kilogramm fing, die einen Wert von 75 000 bis 100 000 Kronen haben. Der Fang war so groß, daß es an Heringsfischen gebrach und diese erst mit Mühe herangezogen werden konnten. Drei Sonderzüge von je 25 Wagen mußten eingesetzt werden, um die Ausbeute dieses Netzfanges abzuführen, zum Teil auch nach Deutschland.

Todessturz einer Diebin

aus dem Berliner Polizeipräsidium.

L. U. Berlin, 13. März. In der Nacht zum Dienstag verunglückte die 33 Jahre alte Josephine Jagell bei einem Fluchtversuch aus dem Frauengefängnis des Polizeipräsidiums Berlin. Sie war wegen Todesdiebstahls im Rückfall verhaftet worden und im vierten Stockwerk des Polizeigefängnisses untergebracht. Das Drahtgitter vor dem Fenster ihrer Zelle hatte sie allmählich gelockert und schließlich ganz beseitigt. Aus ihrem Bettkasten knüpfte sie sich dann in der fraglichen Nacht ein Seil, an dem sie sich herunterließ. Jedoch riß dieses in Höhe des dritten Stockwerks, so daß die Gefangene auf die Straße hinabfiel, wo sie tot aufgefunden wurde.

Neues aus aller Welt

Konkursverfahren über das Vermögen der Frau Viktoria Subkov.

L. U. Bonn, 14. März. Wie das Amtsgericht Bonn mitteilt, ist über das Vermögen der Ehefrau Viktoria Subkov, geborene Prinzessin von Preußen, in Bonn, Palais Schaumburg, am 9. März das Konkursverfahren eröffnet worden, da sie zahlungsunfähig ist. Die erste Gläubigerversammlung findet am 4. April, der allgemeine Prüfungstermin am 10. April, vor dem Amtsgericht Bonn statt.

Der Bauhauschöpfer Ehren doktor der Technischen Hochschule Hannover.

L. U. Hannover, 14. März. Rektor und Senat der Hochschule Hannover haben den Professor Walter Gropius, den Begründer des Dessauer Bauhauses und bekannten Architekten, zum Dr. inz. ehrenhalber ernannt. Die Verleihung der Würde erfolgte in Anerkennung der Selbständigkeit seines architektonischen Denkens und seiner richtunggebenden Leistungen auf dem Gebiete neuzeitlicher Bauweise.

Eis katastrophe in einer süddeutschen Uhrenfabrik.

L. U. Stuttgart, 14. März. Eine Eis katastrophe hat sich in der Uhrenfabrik Gebr. Jungbans N. G. in Schramberg ereignet. In der Turbinenhochdruckleitung lösten sich die Eis massen und gingen mit einer solchen Wucht nach dem Turbinenhaus, daß die starke Rohre wie Glas zerbrach. Das nachschießende Wasser kam mit großer Gewalt und zerstörte in wenigen Sekunden das ganze Turbinenhaus. Das Wasser, das unter einem Druck von sieben Atmosphären stand, brachte zentnerschwere Eis schollen mit, die im Turbinenhaus zurückblieben, so daß dieses nunmehr einem Eis keller gleicht.

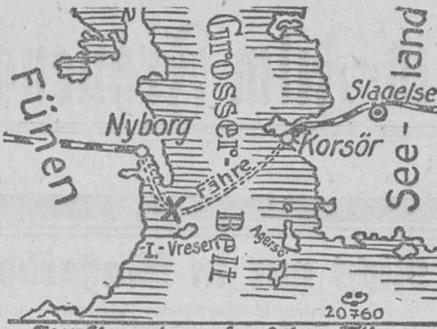
Zwei amerikanische Zollbeamte angeschossen.

L. U. New York, 13. März. In El Paso wurden zwei amerikanische Zollbeamte auf mexikanischem Gebiet angeschossen, als sie mit mexikanischen Waffenschmugglern kämpften.



Zur Revolte im Erziehungsheim Lindenhof

Eine Gruppe von 16 Jünglingen der rätischen Erziehungsanstalt Lindenhof in Lichtenberg (Berlin) demonstrierte am Sonntag die Einrichtungsgegenstände, drang auf die Wärter ein und konnte erst durch das Ueberfallkommando wieder zur Vernunft gebracht werden. — Bild in den Fests- und Unterhaltungsraum der Anstalt.



Zur Strandung der Ostsee-Fähre

Die dänische Eisenbahnfähre lief in dichtem Nebel bei der Insel Vreien auf eine Sandbank. Für die 150 Passagiere besteht keine direkte Gefahr. Der Eisbrecher „Din“ und ein Hilfsdampfer sind auf den ausgesandten Funkpruch hin zur Hilfe abgefahren.

Vom Eis zerdrückt.

L. U. Bremen, 14. März. Die Baltische Reederei Hamburg teilt mit, daß der ihr gehörende Dampfer „Gibla“, der sich im Schleppe des russischen Eisbrechers „Jormat“ befand, vom Eis zerdrückt und gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet und befindet sich an Bord des Eisbrechers. Der gleichfalls der Baltischen Reederei gehörende Dampfer „Lulael“ mußte im Schleppe des russischen Eisbrechers „Arwer“ vor Anker gehen und kann vorläufig wegen dichten Nebels nicht weiterkommen.

Schneehochwasser in der Eifel.

L. U. Trier, 14. März. Der Ort Burbach im Kreise Prüm ist von dem Schneehochwasser, das den Dorfbach überraschend schnell hoch anschwellen ließ, vollständig überschwemmt worden. Gestern um die Mittagszeit stand der Ort vollständig unter Wasser und die Felder gleichen einem einstigen See. Der Samen auf den Feldern wurde fortgeschwemmt. Die ganze Saat ist vernichtet.

Massenerkrankungen an Grippe im Kreise Prüm.

L. U. Trier, 14. März. Aus dem Kreise Prüm wird das Auftreten zahlreicher schwerer Grippefälle gemeldet. In mehreren Orten mußten die Schulen geschlossen werden, da Lehrer und Schüler erkrankt waren. In Trier, einem kleinen Ort mit 270 Einwohnern, waren bis zu 150 Personen erkrankt und allein in acht Tagen vier Todesfälle zu beklagen. In Trier sind die Familien erkrankt sind, von den noch gesunden Nachbarn mit dem Nötigsten versorgt werden. Die Grippe tritt in allen Fällen sehr bösartig und mit hohem Fieber auf.

Eine schwere Muttat im Taunus.

L. U. Frankfurt, 14. März. Am Mittwoch wurde der Schlosser Emil Viebig aus Rorbach im Taunus auf der Eisenbahnstrecke zwischen Rorbach und Espstein neben den Gleisen tot aufgefunden. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, hat Viebig in der vergangenen Nacht seine Frau getötet und sich am Morgen dann vom Zuge überfahren lassen. Der Beweggrund zu der Tat steht noch nicht fest. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Großmutter, Mutter und Kind gemeinsam in den Tod gegangen.

L. U. Wien, 14. März. Hier hat sich am Mittwoch ein Familien drama abgespielt. In einem Hause haben sich Großmutter, Mutter und Kind durch Leuchtgas vergiftet. Die jugendliche Mutter, um die es sich dabei handelt, ist eine Tänzerin, deren uneheliches Kind von dem Fürsten Windischgratz, dem Enkel des Kaisers Franz Joseph, stammte. Das Kind selbst hat ebenfalls bei dem Familien drama den Tod gefunden.

Rätselhafter Tod einer Fanatikerin.

L. U. Berlin, 14. März. Ein rätselhafter Todesfall hat, wie das „Tempo“ meldet, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der Behörden auf eine Fanatiker-Gemeinschaft gelenkt, die im Duergebäude des Hauses Urecherstraße 6 am Wedding haust. Hier ist Frau Elisabeth Müde, 51 Jahre alt, Dienstag vormittag gestorben. Nachmittags erschien auf eine Anzeige der Hausverwaltung die Polizei und ließ die Leiche ins Leichenhaus bringen. Die Todesursache war Blutvergiftung. Wie die Frau sich die Blutvergiftung zugezogen hat, ist jedoch noch nicht geklärt. Es wäre ihr aber wohl zu helfen gewesen, wenn dieser Sektiererkreis es nicht grundsätzlich ablehnte, erkrankten Menschen in irgend einer Form, sei es durch einen Arzt oder auch nur durch Naturheilmittel, Behandlung zuteil werden zu lassen.

Geschäftliches

Bremens Aufnahmefähigkeit im Hafen. Zu dem am Dienstag mitgeteilten abfälligen und unwahren Hamburger Presseäußerungen über die Aufnahmefähigkeit der bremischen Häfen geht uns folgende Mitteilung zur Veröffentlichung zu: „Der Dampfer „Delia M. Ruf“ traf am 19. Februar in Hamburg ein, konnte aber bislang keinen Löschplatz erhalten, so daß es bis heute, den 5. März, nicht möglich war, die Güter zu empfangen, wodurch die Empfänger natürlich in größte Verlegenheit gekommen sind. Eine inländische Firma schreibt uns unter anderem wörtlich zu diesem Gegenstand: „Es ist direkt ein Jammer, wenn etwas in Hamburger Hafen ankommt; die Abfertigung dauert stets ewig! Ist es denn nicht möglich in dieser Beziehung Abhilfe zu schaffen?“ (Das Original steht Ihnen zur Verfügung.) Hiernach dürften die Verhältnisse dann doch wohl etwas anders liegen, als sie von Hamburger Seite geschildert werden, und es erweckt fast den Anschein, als wenn der Hinweis in den „D. N. am Montag“ und den „Hapa-Nachrichten“ auf eine mangelhafte Aufnahmefähigkeit Bremens nur den Zweck haben soll, die eigenen Schwächen zu verdecken. Wer aber im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Hagens, Anthony & Co.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Ziehung 5. Klasse am 12. März 1929.

Vormittags-Ziehung.

5000 M auf Nr. 60 677, 183 754, 262 277.
3000 M auf Nr. 78 008, 130 426, 306 171.
2000 M auf Nr. 52 728, 90 428, 113 980, 130 323,
160 833, 168 743, 178 544, 278 080, 362 187.
1000 M auf Nr. 30 323, 51 943, 65 591, 69 412, 85 067,
87 371, 146 672, 153 731, 159 812, 187 333, 196 555,
201 606, 212 022, 215 680, 217 453, 217 350, 224 333,
223 396, 300 041, 305 115, 360 826, 362 373.

Nachmittags-Ziehung.

50 000 M auf Nr. 132 635.
10 000 M auf Nr. 138 655.
5000 M auf Nr. 269 073, 371 689.
3000 M auf Nr. 199 183, 275 111, 309 896.
2000 M auf Nr. 26 741, 62 021, 207 772, 275 975.
1000 M auf Nr. 8895, 48 677, 84 352, 101 847, 154 813,
178 363, 256 090, 262 047, 297 787, 365 774, 381 130.

Der Wetterbericht

Freitag, 15. März: Mäßige nordwestliche bis westliche Winde, frühweiser Nebel, sonst bedeckt bis wolfig, wenig Temperaturänderung, stellenweise nachts geringer Frost, meist trocken.
Sonnabend, 16. März: Bei Winden noch vorwiegend westlicher Richtungen Fortdauer der herrschenden Wetterlage.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. A. Lange, Druck u. Verlag G. E. Mettler & Söhne, Jever.

Anzeigen

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 15. März dieses Jahres, gelangen für fremde Rechnung nachstehend aufgeführte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

- I. in Jever:
- 1) vormittags 11 Uhr im Amtsgerichtsgebäude (früher Markt):
 - 1) 1 Holzspaltmaschine, 1 Holzbündelmaschine;
 - ab nachmittags 4 Uhr im Hotel zum schwarzen Adler:
 - 1) 1 Schreibmaschine (Eggt. Resko), Modell Nr. 5,
 - 1) 1 großen eigenen Kleiderschrank;
 - 2) nachmitt. 4 Uhr in Cleverns bei der Gastwirtschaft Hajo Jacobs:
 - 1) 5 Stück 5 Monate alte Kuhkälber;
 - 3) nachmitt. 4 Uhr in Heidmühle in G. Schütt's Wirtschaft:
 - 1) 5 Rohrströme, 1 Sofatisch, 1 Sofa, 1 Blumenkänder, 1 Kaffeetisch;
 - 4) nachmitt. 5 Uhr in Moorwarfen bei F. Eder's Wirtschaft (Parkhaus):
 - 1) 1 fettes Schwein, ca. 200 Pfd. schwer;
 - 5) nachmittags 2,30 Uhr in Hohenkirchen:
 - 1) 1 Düngerhaufen, 1 Breckwagen,
 - 1) 1 Laufsahwagen (4-Räder), 1 Federwagen, 1 Aderwagen (gleichzeitig Milchwagen).
 - 6) Käufer verlammen sich um 2,30 Uhr in Hohenkirchen bei Langmads Wirtschaft.
 - 7) nachmittags 4 Uhr in Oldorf:
 - 1) 1 Sofa mit Umbau, 2 Sessel mit hellem Plüsch, 4 Stühle mit Plüsch, 1 Blumenkänder mit Figur, 1 Sofatisch, 1 Schreibstisch, 1 Sofa mit buntem Plüsch 1 Regulator.
 - 8) Käufer verlammen sich um 4 Uhr in Oldorf bei Berger's Wirtschaft:
 - 1) nachmitt. 3 Uhr in Cleverns in Hajo Jacobs Wirtschaft:
 - 1) 1 Kleiderschrank (2türig), 1 Regulator, 1 Kochofen, 1 alte Tischl. Bettstelle.

F. Eder, Obergerichtsvollzieher in Jever.

Gemeinde Schortens.

Die Beschlüsse des Gemeinderats:

1. Erhebung eines Zuschlages zur Grunderwerbssteuer,
2. desgleichen zur Gewerbesteuer,
3. Bürgerschaftsübernahmen für Darlehen von 2100 und 2600 M.

[2014]
liegen im Gemeindebüro vom 13. d. M. an auf 14 Tage zur Einsicht aus und sind Einwendungen hier vorzubringen.
F a h n, Gemeindevorsteher.

Deichsache.

Die Verrichtung der Grasnutzung des Deiches vor dem Waagearoden, von Fedderwarberhörne bis Bockslapp und Pfand 50, Bohnenburgertriftland, ist angelegt auf Mittwoch den 20. d. M., nachmitt. 3 Uhr, in G. Schäfers Wirtschaft in Fedderwarbergraben.
Bohnenburg, den 12. März 1929. [2800]
Heinz Harms, Deichgeschw.

Kirchengemeinde Schortens.

Der Vorschlag für 1929/30 liegt vom 14. bis zum 28. März d. J. in der Wohnung des Kirchenrechnungsführers zur Einsicht aus.
[2883] Der Kirchenrat.

Prämienstier Hadert

bedt vom 15. März ab für 15 RM.
Milchleistung d. M. 4426 kg, d. Grohm. 4628 kg
Fettleistung d. M. 3,71% Fett, d. Grohm. 3,35%
Eulwarfe. D. Dinnen und Gen.

Der große Segewald-Film Frauenarzt Dr. Schäfer

Freitag u. Sonntag in den Konzerthaus-Vorstellungen

Dazu das fabelhafte Lustspiel:
„Nanette macht alles“
 mit Mady Christians, Brian Gibson, Georg Alexander, Erik Ramper. — Naturfilm. Sonntag, 3 bis 5 Jugendvorstellung: Lustspiel, Naturfilm, Kintinfilm (6 Ute.)

Strandgutverkauf.
Mittwoch, 20. d. M.,
 sollen an Ort und Stelle verkauft werden: (2894)
 1 Boot, verschiedene Stärken Hund- und Matthölzer.
 Anfang 12 Uhr bei meinem Hause.
 Bei Minnen, 13. März 1929.
Gerh. Volken,
 Strandvogt.

Middelswarfen-Vereinigung v. Jever
 Herr Landw. Job. Meints in Middelswarfen läßt wegen Aufgabes der Landwirtschaft
Sonnabend, 16. März 1929, nachm. 1 Uhr anfgd.
 in u. bei seinem Wirtschaftsgelände öffentlich meistbietend auf halbjähr. Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

4 gute Pferde
 als
 1 7jähr. Fuchsstute belegt v. Scharnhorst
 1 4jähr. braune Stute belegt v. Scharnhorst
 1 2jähr. braune Stute
 1 Ältere Fuchsstute gutes Arbeitspferd
 ferner: 3 Ackerwagen mit Zubehör (darunter 1 ganz neuen u. besonders starken), Mähmaschine (fast neu), 1 Gartmaschine, 1 Heuwerber, 1 Ringelwage, 1 Erdharre, 1 kleiner Viehwagen, Pflüge, Eggen, Pferdegeschirre, Ackergeräthe, Silage, verschied. Ketten, 1 Dreifloß, Bindebaum, Reepen, 1 Futterfalle, Stalleimer, 1 Dreifloß nebst Zubehör, Garten, 1 fast neue el. Säbmaschine, 1 Ein-Pründer u. verschied. sonstige hier nicht aufgeführte Gegenstände.

G. Albers, amtl. Autt., Waddewarden.
Suche anzulaufen gutgepflegte Bullen
 mit hoher Leistung. Bitte um Offerten. (2819)
Hedelf Sehen.
 Telefon 345 Jever.
Bess. Wohnhaus mit gr. Garten.
 evtl. auch mit etwas Land, in Jever oder Nähe bei bill. Auszahlung, sofort zu kaufen gesucht. (2857)
 Off. unt. D. M. 91 an die Exped. d. Blattes.
Erinnerung an die Holzauktion im Knyphauserwald II am nächsten Sonnabend, 16. März, mittags 1 Uhr.
 Verammlung der Käufer beim Jagdhau. (2851)
 Wittmund, 8. Febr. 1929.
Bernh. Janßen, beed. ditz. Auktionator.
 Habe eine junge leistungsvolle Milchgebende (2867)
hochtrag. Kuh
 zu verkaufen. D. Hinrichs, St. Joocker-Groden.
 Verkauft tragendes 2jähriges Kind. Sehnr. Iben. (2872)
 Suche zu Mai einen Kleinknecht. D. D.
 3000 ausgezeichnete Strohdoden abzugeben. (2868)
 Moorumerfeld 23. Dünnen. bei Eillenbede.
 Verkauft ca. 2000 Pfund gutes Landheu. (2867)
 Harm Feddermann, Soofiel.

Bauplatz
 an angenehmer Lage in der Nähe des Schloßplatzes mit lotorigem Antritt unter der Hand zu verkaufen. (2904)
N. Junte
 Autt. und Rechtsbeistand Jever, Bahnhofstraße 33.

Knappenburg bei Rodentischen.
 Zu verkaufen ein schwarzer dreifähr. Wallach v. Gaultier S. G. Theilen
 Am Sonnabend, 3 Uhr sollen im Schloßgarten einige Saufen
Erbsen- und Bohnenfräucher
 sowie etwas Brennholz gegen Barzahlung verkauft werden. (2893)
J. A. Brockmann.
 Verkauft bestes Weizenstroh. Quanens. Menben. (2870)
Frühreife Pflanzkartoffeln (Nieren u. Neunwöcher) empfiehlt Rohlfs. Eiljabethufer 7. (2871)
 Gesucht ein Knecht von 14-17 Jahren und ein Mädchen. S. Ahrens. Biarder-Alten-Deich. (2880)
Junger Chauffeur
Suche Stellung
 zu sofort, Stadt oder Land. Uebernimmt Nebenarbeit. Angebote n. G. U. 88 an die Exp. d. Bl. erbeten.
 Weiteres Mädchen sucht auf Mai (2859)
Stellung als Haushälterin
 am liebsten, wo Kinder sind. Offerten unter 100 postlag. Neustadtgödens.
 Gesucht per sofort jung. Mädchen für kleinen privat. Haushalt bei Familien-Anschluß und gegen Taschengeld. Fran. Ida Harms. Jever, Wasserpoststr. 22 I. (2873)
 Suche auf sofort ein Dienstmädchen. E. Dirks. Oldorfer-Steinwegung.
 Gesucht zum 1. Mai nach Sande ein Mädchen welches melken kann. Zu melden Kirchplatz 15.
Zuverlässiges Mädchen
 für vormittags gesucht. (2886)
 Bahnhofstr. 1, links.
Krankheitshalber auf sofort ein Mädchen
 gesucht, welches melken kann. Sonnenhauken G. Tadfen. bei Fedderwarden.
 Gesucht zum 1. Mai ein ordentlich, zuverlässig, fixes Dienstmädchen von 18-20 Jahren für Privat-haushalt. Fran. Wihl. Meers. Hohenkirchen.
 Suche zu sofort ein ge-wandtes Stubenmädchen. Weidung. Wasserpoststr. 6 I.
Leipin-Creme geschlich gelb, vorzähl. Hautpflegemittel, wird in tausenden Familien mit bestem Erfolg angewandt bei
Flechten, Arzhe, Hautauschlag, Hämorrhoiden, Beinwunden usw. Erhältlich: Areuz-Drogerie Breitbaupt, Drogerie G. Heites.
 Zur Anmietung von Dauer werden empfehle besten bodenständigen Butjadinger **Grassamen** aus guten Oldenburger Weisermarkweiden geerntet (2163)
D. A. Weser, Waddens.

Nicht nur in Maskarbeit
 bringe ich Ihnen etwas Besonderes — auch in fertiger Kostion. In Anzügen und Mänteln zeige ich Ihnen zu Ostern eine hübsche Auswahl leger Neuheiten, zum größten Teil in eigener Werkstatt angefertigt.
 Kommen Sie frühzeitig — Jetzt ist die Auswahl am größten
Heinr. Hanenkamp, Neue Str. 1
 Das führende Spezialhaus für Herren- und Anabenbekleidung.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
 Regelmäßige direkte Abfahrten nach
CANADA
 Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
In Jever: Erich Albers & Fink
 Elisabethufer 9
In Wittmund: Carl Wessels, Ecke Burg- und Osterstraße.
In Zetel I. O.: J. F. Koch.

Verein der Gemeindeglieder Schortens
 Sonnabend, 16. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Bückler, Nienm:
Stiftungsfest
 (verbunden mit Rappenball)
 Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen
 Ollig Bülker Der Vorstand

Große Eingänge in neuesten, einfach gemusterten **Frühjahrmänteln**
Prüfungs- u. Konfirmations-Kleidern
 in Wolle und Seide, große Auswahl, geschmackvolle Maschieren.
 Blaue und farbige **Konfirmanten-Anzüge**
 wegen Räumung nochmals im Preise ermäßigt
 Handschuhe, Strümpfe, Taschentücher, Leibwäche für Konfirmanten. (2913)
Franz Frerichs, Jever

Durch günstigen Einkauf
 biete ich Ihnen zur Konfirmation besondere Vorteile in **Halbhüben, Spangenhüben u. Schnürstiefeln**
 in vielen Ausführungen
Hermann Redenius
 Empfehle aus rollender Ladung **prima gelbl. Industriekartoffeln** (gesund und frostfrei) ab Bahnhof Heidmühle, Zentner 5,50 Mark.
J. G. Lottmann Nachf., Heidmühle
 Telefon 247.

Bonbons:
 Eucalyptus 1/4 Pf. 25 Pf.
 Anotisch-Walhill. (2901)
 B.M.-Mals 1/4 Pf. 20 Pf.
 gefüllte Honigbonbons 1/4 Pf. 25 Pf.
J. Burchard
 Zu Freitag empfehle:
Büdinge grüne Heringe
Kochschellfisch
Filet
L. S. Hinrichs
 Schortens (2897)

Turnschuhe
 in sechs verschiedenen Sorten, in Lederstoff und mit Gummi-sohlen zu billigen Preisen.
Jh. Frerichs
 Schloßstraße 16 (2862)

Kloostschifferverein Jever
 Freitag abend 8,30 Uhr **Verammlung**
 wegen Teilnahme nach Rülterfel. (2877)
 Der Vorsta nd

Imterverein Jeverland
Generalversammlung
 am Sonntag, dem 17. März, 3 Uhr nachmittags, im Schütting. (2876)
Tagesordnung:
 1. Aufnahme
 2. Auszahlung von Song-geld
 3. Verschiedenes
Der Vorsteher

Vericherungs-Gesellsch. gegen Viehsterben für das südl. Jeverland
 Eine erkannte Anlage von 4 veri. Mark 1 Pfennig ist bis zum 25. März d. J. an die Deputierten zu entrichten. Mitglieder, die die Anlage bis dahin nicht zahlen, haben eintretendenfalls keinen Anspruch auf Entschädigung.
 Seidmühle, 12. März 1929.
Carl Neumann
 Direktor

Bade-Berein Soofiel, e. V. (2915)
Generalversammlung
 Freitag, den 22. März, abends 8 Uhr, bei Gastwirt G. Behrens. Tagesordnung wird in der Verammlung bekanntgegeben. Der Vorstand.

Starke Anaben-Schulstiefel
 besonders billig
 27/30 31/35 36/39
 6,25 6,90 8,50
 bei (2909)
Hermann Redenius

Truco
Schnellkochtopf
 kocht in ca. 10 Minuten alle Speisen (2903)
C. J. Dnten, Jever

Sonajchrot
 empfehle preiswert aus rollender Ladung. (2889)
 Bestellungen nehme noch entgegen.
Heinrich Bunge
 Sillenstedde

Malzzucker
 echt bairischer (2874)
 wieder eingetroffen
 1/4 Pfund 30 Pf.
Kreuz-Drogerie und Filiale
Ohlendorffs Ammonial-Superphosphat „Auermarkte“ Guano „Füllhornmarkte“
 halte Reis am Lager
L. S. Hinrichs
 Heidmühle (2870)
Kraut-, Kimmel- u. Weizen Käse
 sowie halb- und vollfetten Edamer und Tilsiter usw. in großer Auswahl empfi.
Friedr. Sieffen.

Trauerfallshalber
 ist mein Geschäft am Freitag, dem 15. März, von 12-5 Uhr nachmittags (2878)
geschlossen
P. Roemiger Nachf.

Für den Konfirmanden
 Sosen, Unterhosen, Barcent-, Einschlag- und Normalhemden, Kragen, Schlipse, Dolenträger
Fr. Husmann, Burgstraße

„Hallo, die Enten!“
Fedderwarden
 Sonntag, den 17. März, bei D. Gendler
Großer Ueberraschungsbill
 unter Mitwirkung des Junggesellenclubs „On Söng“.
 Parole heißt: Amülieren!!!
 Anfang 6 Uhr Ende ???
 Es ladet freundl. ein Der Wirt. Das Komitee.

Drotl. Generalversammlung
 der Spar- und Darlehnskasse Wüppels
 am 23. März 1929, nachmittags 7 Uhr, in Benne Redelfs Gasthaus in Utebrücke.
Tagesordnung:
 1. Jahresbericht, Rechnungsablage, Genehmigung der Bilanz;
 2. Entlastung des Vorstandes;
 3. Verteilung des Reingewinns;
 4. Wahl eines Vorstandsmitgliedes;
 5. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes;
 6. Erhöhung der Geschäftsanteile;
 7. Verschiedenes.
 Die Bilanz und Jahresrechnung liegen vom 14. März 1929 bis zum 22. März 1929, beide Tage einschließlich, im Geschäftszimmer der Genossenschaft zur Einsicht für die Mitglieder aus.
 Zu dieser Verammlung werden sämtliche Mitglieder freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand:
 Johs. Janßen, Joh. Koch, Diebr. Janßen.

Bullenkörung.
 Auf Antrag mehrerer Besitzer findet am **Sonnabend, 23. März d. J., nachmittags 8 Uhr,** bei Langmads Gasthaus in Hohenkirchen eine Nachkörung von Bullen statt.
 Anmeldungen durch Einreichung des Kalberscheines und 2 RM. Anmeldegebühr sofort, spätestens bis zum 20. d. M., an die Geschäftsstelle. Spätere Anmeldungen 10.— RM. Für erstmalig kontrollierte Bullenmütter ist ein vom Kontrollbeamten ausgestellter Leistungsnaheweis mitzuführen. (2884)
 Jever, den 13. März 1929. **R. Bachhaus.**

Starke Arbeits-Schnürstiefel
 in großer Auswahl zu 12,50 11,75 9,85
Schwarze Jagd- u. Sportstiefel
 16,50 15,75 14,75 13,50
J. H. PEIN
 Ind.: Peter Dlters. Das Haus der guten Qualitäten.

Die Geburt eines **Sohnes**
 zeigen an:
Wilhelm Friedrichs und Frau
 Anna geb. Meyer.
 Jever.

Heute mittag entlichief sanft und ruhig unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Groß-, Urgroßmutter und Tante
Etta Thedmers
 geb. Schönbohm
 im 80. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer:
Die Kinder und Angehörigen.
 Mittwoch, 13. März 1929.
 Beerdigung findet statt am Montag, dem 18. März, 3/4 Uhr, auf dem Friedhofs zu Widdoge.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters
Arend Wagner
 danken wir herzlich.
 Die Angehörigen.

Zwischen Schneeschmelze und Ramadan

Aus Beirut wird gemeldet: Die jüngsten Meldungen aus Afghanistan klingen, vom Stadtpunkte des Königs Amanullah betrachtet, äußerst optimistisch, und was im Orient selbst als auffallend bezeichnet wird, das ist vor allem die Tatsache, daß die Engländer diese Gerüchte und Meldungen nicht dementieren. Im Gegenteil, es scheint, als mache das offizielle Reuter-Büro diesen Optimismus der Anhänger Amanullahs mit, und eine Tatsache scheint vor allem festzuhalten, daß nämlich nach der Schneeschmelze die neuen Kämpfe, die für das afghanische Bergland seit Monaten vorausgesetzt wurden, mit aller Hefigkeit beginnen werden. Und in den Tälern der himmelstürmenden Gebirge Innerasiens bricht bereits das Eis . . .

König Amanullah hat selbst, für europäische Vergriffe allerdings etwas unmißverständlich, angekündigt, daß mit Abschluß des Ramadan-Festes, der vor der Tür steht, die neue Aktion beginnen wird. Gleichzeitig ist diese Ankündigung äußerst bezeichnend, indem sie eine Konzeption des Königs an die Mullahs, an die Priesterkastei, die, wenn nicht alles trägt, zumindest der äußere Anlaß für den Umsturz in Kabul geworden ist. Auf der anderen Seite wäre es jedoch verfehlt, würde man die Ereignisse, die sich gegenwärtig in Afghanistan abspielen, und die, die zu erwarten sind, auf den einen Nenner Amanullah contra Habibullah bringen. Die Dinge liegen etwas komplizierter. Zweifellos ist es Amanullah gelungen, die Stämme um Kandahar auf seine Seite zu bringen. Es dürfte dies vielleicht nicht sein Verdienst allein sein, viel dürfte auch der Einfluß seines eigenen Stammes und seiner Verwandtschaft in diesem Gebiete zu einer solchen Wendung beigetragen haben. Andererseits ist der Hauptgegner Amanullahs noch immer Habibullah, oder besser Bache-i-Sakaw, der in Kabul alles daran setzt, um an sich zu raffen, was er kann. Dies genügt schon für die Schwäche seiner Position. Hielte er sich nämlich selbst für stark genug, durchzuhalten, so würde er nicht, wie man hört, Kaufleute mit dem Kopf nach unten an die Balkone hängen und ihnen siedendes Wasser auf den Körper träufeln lassen, um sie zur Verabgabe ihres Vermögens zu zwingen. Er würde vielmehr danach trachten, unter der Bevölkerung für sich zu werben, ganz gleichgültig, ob er innerlich dieser Bevölkerung nachsteht oder nicht. Es bietet sich also doch bei flüchtigem Zusehen das folgende Bild: Amanullah, neu gestärkt, mit neuen Truppen, bereit sich auf den Marsch nach Kabul vor, wo alles drunter und drüber geht, wo Habibullah sich mehr in der Rolle eines Räuberhauptmanns, denn in einer solchen eines Königs gefällt und offenbar selbst alle Vorbereitungen trifft, um beim ersten Aufstehen königlicher Truppen, heutebeschwert, das Heil in der Flucht zu suchen. Da ist aber in diesen Tagen eine Nachricht verbreitet worden, die das größte Aufsehen erregen muß und geeignet ist, die Verhältnisse in einem neuen Richte erscheinen zu lassen. Es handelt sich um die Meldung, daß der frühere afghanische Kriegsminister Wobahed Nadir Khan, der vor ein paar Wochen von Hizza nach Afghanistan zurückkehrte, unweit der indischen Grenze zusammen mit seinem Bruder verhaftet worden ist. „Verhaftet“ ist wohl nicht das richtige Wort, man wird besser sagen können, Nadir Khan ist überfallen und gefangen genommen worden. Es handelt sich bei Nadir Khan um einen der besten Köpfe, über die Afghanistan verfügt. Früher Kriegsminister, ging er später als Gesandter nach Paris und nach Genf, war übrigens auch ein

Zeittag in Berlin zu Besuch und hatte nunmehr die Aufgabe, in Afghanistan zwischen den kämpfenden Parteien zu vermitteln. Sein Einfluß auf die Stämme der Schinwaris, Memans und Ghilzats ist außerordentlich groß. Eine Vermittlungsaktion hätte mindestens dazu beigetragen, unnötige Kämpfe zu vermeiden. So ist es nicht zu verwundern, daß, da der Einfluß Habibullahs unmöglich bis zur indischen Grenze reichen kann, das Gerücht aufgetaucht ist, Nadir-i-Khan wäre auf Grund englischer Intrigen durch besahlte Agenten und aufgewiegelte Eingeborene außer Gefecht gesetzt worden. Gleichgültig, ob dieses Gerücht von Anfang bis Ende der Wahrheit entspricht oder nicht, so kann man nicht umhin, die Vermutung zu hegen, England spiele gegenwärtig in Loyalität und unterstütze durch seinen Nachrichtenapparat die Aktion Amanullahs, während es auf der anderen Seite in der Praxis gegen den König die allbekanntesten und bewährtesten gefährlichen Fäden spinnt. Vielleicht ist bereits jetzt, zwischen Schneeschmelze und Ramadan, durch die Gefangennahme Nadir Khans die Entscheidung gefallen, die Entscheidung darüber, ob es Amanullah gelingen wird, Kabul zurückzuerobern, oder ob er in einen aussichtslosen Kampf geht, der das Chaos in dem Pufferstaat zwischen dem Sowjetreich und dem britischen Imperium nur noch vermehren wird.

Helmut Franke

Von Wilhelm Kleinau.

Aus Mexiko kommt die Nachricht vom Tode eines jungen Deutschen. Eine Postkarte, die an ihn gerichtet war, wird zurückgeschickt mit dem Stempel: Adressat verstorben. Sonst nichts. Vielleicht wird später einmal ein Konsulat mitteilen, wie Helmut Franke starb. Mir scheint, er kann nicht anders gestorben sein, als er gelebt hat. Gewalttätig und sprunghaft, eigenwillig und überaus rasch muß der Tod diesen Dreißigjährigen angefallen haben, der sich seit zwölf Jahren in Kampf und Abenteurer, in Liebe und Haß verbrannte und verprügte.

Helmut Franke gehört zu jener Kriegsgeneration, die aus dem Elternhause mitten hineinprang in die Wirbel der Kriege- und Revolutionszeit, und die erst heute im Begriffe ist, den festen Boden — nicht altbürgerlichen Lebens, sondern ihres eigenen Erlebtes und Wollens unter die Füße zu bekommen. Seeoffizier im Kriege, Freikorpsführer in den Revolutionskämpfen, Kämpfer im Baltikum, vertrieben er nach dem Kapp-Putsch den Degen mit der Feder. Schriftleiter des „Grenzboten“, kurze Zeit in der Bundesleitung des Stahlhelms tätig, Herausgeber mehrerer Kampfschriften und Bücher, rang er mit der Leidenschaft einer frühreifen Jugend um die Formung der politischen Ziele seiner, der Front-Generation. Daß ihm war er in Italien, in Spanien, luderte die jungen Diktaturen, sichtigte, prüfte, lernte und schrieb.

Schrieb mit der Sensibilität des geborenen Journalisten, die Schwingungen der Zeit schon im Stille auffangend, Berichte, Programme, Stimmungsbilder, Aufrufe — alles erlebt und wiedergegeben mit der nervösen Intensität, mit der dieser schnell fassende, phantastische Mensch das ganze Leben zu ergreifen suchte.

Dabei genügte seinem Temperament das Wort nicht. Er wollte die Tat. Die Tat, die die Befreiung von Versailles bringen sollte, die Befreiung von den Rückständen der Revolution, die Tat vor allem, die er als die Aufgabe der Frontgeneration sah, die

Aufrichtung des national-sozialen Staates, der die Auslösung des alten Preussentums mit dem deutschen Arbeiterium verwickeln würde. Wo er die Möglichkeiten zu solcher Tat zu sehen glaubte, da stand er, antreibend und mahnend, in der vordersten Reihe — nein: vor der Front. So sehr brannte er nach der Tat, daß seine Gedanken dem Schritt derer, die sie tun sollten, allzuoft davontiefen. Davon und manches Mal abseits!

Das machte ihn einsam. Seiner Ungebild be-gann in Deutschland die Luft zum Atmen zu fehlen. Der innere Druck des verstimmelten Vaterlandes, der alle politischen Bewegungen lähmte, ließ ihn an dem halbigen Anbruch der Befreiung verzweifeln. Es trieb ihn hinaus, wo ein freieres, tätigeres, gefährlicheres Leben lodete. Als Journalist ging er nach Brasilien, dann nach Mexiko. Dort starb er. Am Fieber? In einer Kugel? Sicherlich, so wie er gelebt, kämpfend, hungri-g nach Tat. Und, die wir seiner Generation angehören und seines Schicksals irgendwie Genossen sind, ist es ver-sucht, um Helmut Franke zu trauern. Wir sehen ein Geschick sich erfüllen, das auch das unsere hätte sein können. Das beweist uns. Aber wir sind nicht traurig, weil mit diesem Tod der Ring eines Lebens sich rundet, das zu hell und sprühend gebrannt hat, als daß wir es hätten langsam verflackern sehen mögen.

Helmut Franke war sicherlich nicht der Prototyp der jungen Frontgeneration. Aber er war ein Teil von ihr, die heute als breiter Lavastrom über die Hänge der deutschen Politik vordringt. Er war ein Teil ihres vordersten Randes, verglüht und verzehrt von den Widerständen, die nicht ein Einzelner, die nur geschlossene Macht überwinden kann. Er war ein Vorkämpfer. Ein Junger starb. Jedoch, er hat gelebt.

Große Landwirtschaftliche Ausstellung

in Hamburg vom 8. bis 14. Mai 1929.

Die „Grola“ und ihre Widersacher.

Es wird gegen die vom 8. bis 14. Mai in Hamburg stattfindende Große Landwirtschaftliche Ausstellung in immer härterer Weise agitiert. Dies veranlaßt die Veranstalter, die Landwirtschaftskammern Kiel, Lübeck, Cuxin und Hamburg, zu folgender Erklärung:

Es besteht keinerlei Veranlassung, weder die Ausstellung einzuschränken, noch überhaupt nicht stattfinden zu lassen. Es entspricht vielmehr einem starken Wunsche der Landwirtschaft des Schaubebietes, diese Ausstellung nach einer Pause von 25 Jahren wieder zu veranstalten. Ein wie großes Interesse man in Landwirtschafts- und Industriekreisen der „Grola“ entgegenbringt, zeigt die teilweise ganz hervorragende Besichtigungsanmeldung. Für die einzelnen Abteilungen sei nachstehender kurzer Ueberblick gegeben:

Abteilung I: Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Bauwesen. Es sind absehender Beschlusses des Landmaschinen-Verbandes sowie des Reichsverbandes der landw. Maschinenhändler ist die Besichtigung dieser Abteilung aufzriedenstellend. Etwa 7000 Dum. sind bis heute für Maschinen fest belegt. Ganz abgesehen davon, daß nur eine beschränkte Zahl von Maschinenfabriken dem L. M. V. angehören, also keineswegs die gesamte Maschinen- und Geräteindustrie von dem Beschlusse betroffen ist, haben eine ganze Reihe von Verbandsmitgliedern ange-

meldet. Diese Firmen erkannten eben, daß die nur alle Vierteljahrhundert veranstaltete Große Landwirtschaftliche Ausstellung eine seltene Gelegenheit zur Eroberung des schleswig-holsteinischen Landmaschinenmarktes darstellt. Der L. M. V. versucht offenbar Sparfamkeit am falschen Ort zu üben. Die „Grola“ ist nicht mit den überhandnehmenden all-jährlich und überall stattfindenden kleinen landw. Ausstellungen zu vergleichen. Es ist bekannt, daß Schleswig-Holstein ein wichtiges Maschinengebiet gerade für landw. Maschinen und Geräte ist. — Für die im „Haus der Milch“ untergebrachten landw. Maschinen und Geräte sind die Anmeldungen so zahlreich eingelaufen, daß das hierfür vorgesehene Gebäude wesentlich vergrößert werden mußte. In großem Aus-maße ist auch das Bauwesen vertreten.

Abteilung II: Tiere. Es war nicht möglich, alle Anmeldungen zu berücksichtigen, da nur eine be-schränkte Zahl hochwertiger Zuchttiere zugelassen werden sollte. Daher ist eine sorgfältige Auswahl getroffen worden, die nimmehr folgendes Bild zeigt: 243 Pferde, 617 Rinder, 260 Schweine, 120 Schafe, 200 Ziegen. Die Anmeldeperiode für Kleintiere sind noch nicht abgeschlossen, die Beteiligung wird aber ebenfalls verhältnismäßig zahlreich sein. Für Geflügel sind 3 Hallen von 12 x 40 Meter vorge-sehen. Erwähnenswert ist die große Zahl der an-gemeldeten Einrichtungen, Brutmaschinen usw. Bei den Kaninchen sind die erst vorgesehene 8 Gruppen schon auf 24 erhöht, Vienen und Hunde werden reich-lich kommen, ebenso Fische, für die bis heute 150 Aquarien gemeldet sind.

Abteilung III: Landwirtschaftliche Erzeugnisse und Nebengewerbe. Diese Abteilung hat eine be-deutende Anzahl von Untergruppen. Herausge-griffen werden soll als Beispiel für die Beteili-gung zuerst die Milchwirtschaft. Wenn darauf hin-gewiesen wird, daß das auf dem Kostenvorausschlag eingesezte Standgeld um ein zweifaches überholt worden ist, so sagt das wohl genug. In der Abteil-ung Saatgut fehlt keine der größeren Saatzucht-wirtschaften und -Genossenschaften aus dem ganzen Reich.

Es soll noch kurz auf die Sonder-schau hin-gewiesen werden, die jede für sich schon eine Ausstel-lung bedeutet und die sich in bezug auf ihre Be-schreibung sehen lassen kann. Diese Sonder-schauen er-strecken sich vornehmlich auf eine Forst- und Jagd-ausstellung, verbunden mit einer Ausstellung für Pelztierzucht, auf Reit- und Fahrturniere, Binnen- und Hochseefischeret, Ausstellung der Hausfrauen-vereine, Wohnens- und Gewerbausstellung, Son-derchau des Schlachtereigewerbes und Fleisch-Aus-stellung sowie eine Elektro-Sonderchau.

Diese außergewöhnliche Reichhaltigkeit der „Grola“ läßt den Gedanken nicht aufkommen, daß die Schau im letzten Augenblick abgefragt wird. Man ist auf der ganzen Linie fieberhaft bemüht, in den Tagen vom 8. bis 14. Mai d. J. einem möglichst zahlreichen Interessentenkreis eine recht gelungene und wert-volle Darbietung in der „Grola“ zu zeigen.

Berunntrennungen im Leipziger Schlachthof.

L.-L. Leipzig, 14. März. Im Leipziger Schlachthof hat man erhebliche Berunntrennungen aufgedeckt. Die Städtische Schlachtwiechener ist in bedeutendem Umfang seit Jahren hinterzogen worden. Die Haupt-beteiligten, ein Leipziger Großschächter, sein Gehilfe, ein Stadtobersekretär und ein Stadtweterinärarzt, sind vorläufig in Haft genommen worden. Es wird an-genommen, daß sich der Kreis der Beteiligten noch erheblich erweitern wird.

Die andere Generation

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Welker, Weidau/Sa. 59) (Schluß.)

Sie schlüpfte durch die grünen Samtportieren in das Zimmer nebenan: Sein Arbeitszimmer! Hier war ihr alles fremd. Zwischen den Büchern und Korrespondenzen stand ihr Bild. Funken um Funken glomm die Liebe auf!

Sein Schlafzimmer! — Ein Fürst wohnte nicht anders. Ein Doppelbett! — Für wen?

Der General stand hinter ihr und strich ihr kochend über die Wangen. „Er hat elf Jahre auf dich gewartet, Lore-Vies!“

Sie legte den Kopf gegen seine Schulter und weinte leise. So lange waren sie beide allein ge-wesen! So lange! — Er hatte niemand gehabt — sie aber ihr Kind! Das Mittelteil schlug Wurzeln in ihrem Herzen, und die Liebe trieb ein neues Blatt, das sich schüchtern zu den anderen fügte. Wie eine Knospe begann sie sich von neuem zu entfalten.

Der Weg in die Stadt hinunter wurde in völligem Schweigen zurückgelegt. Sie hatten sich alles gesagt und sich verstanden und wußten sich eins in ihrer Liebe und ihrem Wollen.

Gerauschlos schlüpfte Lore-Vies durch die kleine Öttertüre, ging über den Rajen nach dem Hause, damit der Kiez nicht knirschte, und drehte lautlos den Schlüssel. Das Licht im Flur, welches sie kren-nen gelassen hatte, floß im matten, Rot über das schwarze Pflaster.

Ebrach vernahm trotz allem jeden ihrer Schritte. Er hatte noch immer was gelegen in Sorge und Un-gewißheit. Als er die Türe im Zimmer nebenan sehen hörte, schloß er die Augen. Sie sollte glauben, er schlief. — Er wollte ihr das ganze Peinliche der Situation ersparen. Noch immer den Jungen im Arme haltend, atmete er regelmäßig.

Sie schlüpfte mit klopfen Füßen in die Stube. Er hörte sie an sein Bett kommen und fühlte ihren Atem über sein Gesicht streifen. Wenn er jetzt die Augen

aufflug, was würde sie dann tun? Vielleicht hatte sie auch nur nach dem Kinde gelauscht. Ohne es zu sehen, fühlte er, wie sie vor dem Bette niederkniet und dann ihren Kopf gegen sein Kissen legte. Er hob die Hand — sie regte sich nicht. Da ließ er sie wieder herabgleiten.

„Vater!“ sagte der Junge im Traum. Wie ein verlorenes Tropfen hörte er Lore-Vies' Weinen an seiner Seite. Er hätte so gerne die Arme nach ihr ausgestreckt und sie an seine Brust genom-men, aber er durfte ihr diese Stunde nicht füren. Allein mußte sie jetzt den Kampf mit sich ausfechten, daß sie nicht mehr der einzige Mensch war, der in dem Herzen ihres Kindes thronte, wie bisher. Er hatte mit davon Besitz genommen, noch ehe es ihm etwas zu danken gehabt hätte. Sie mußte mit ihm teilen, und er wollte es wiederum mit ihr, vor allem, was er besaß.

Die Uhr stieß leise aus dem Zimmer. Der Mond schwamm hoch oben und zeigte seine ganze Scheibe durch das Fenster. Lore-Vies' Kopf war in seine hel-len Richte gebadet. Sie erhob sich und ging nach ihrem Bette. Die Vorhänge fluteten übereinander, nun füllte nur noch ein schwacher Dämmer den Raum. Ebrach öffnete die Lider nicht und sah trotzdem alles und jedes. So wie es früher gewesen war. Er hatte nichts verneffen.

Der Junge an seiner Seite regte sich und sezte sich dann behutsam in den Wassen auf. „Mutter, mich dürstet!“

Lore-Vies kam leise an das Bett und gab ihm zu trinken. Er zeigte auf den schlafenden Vater. „Hast du ihn lieb?“ flüsterte er kaum hörbar.

Sie nickte. Aber er war nicht damit zufrieden. „Du hast ihn noch gar nicht geküßt, Mutter!“

Sie abgerte erst, dann beugte sie sich nieder und berührte kaum merklich die Lippen des Mannes, wel-cher der Vater ihres Kindes war.

Ebrach lag reglos. Er hörte und fühlte alles. Sie liebte ihn noch! Und er hatte geglaubt, er müßte sie sich erst Schritt für Schritt zurückgewinnen.

Wie war das gekommen? Wo war sie in der Zwischenzeit gewesen? Mit sich allein?

Droben bei seinem Vater! Er wußte es mit einem Male mit Gewißheit. Nun war alles gut! Nun würde alles wieder recht werden.

Am Morgen hörte er, wie sie sich ankleidete, wusch, dann sich über ihn und den Jungen neigte und leise das Zimmer verließ. Ohne daß das Kind erwachte, schlüpfte er aus dem Bette und machte Toilette.

Er suchte nach ihr und traf sie im Garten, wo sie vor den Rosensträuchern stand und Knospen schnitt. Ihre Augen ruhten voll auf ihm, als er ihr seinen guten Morgen bot, und sie erwiderte ihm ohne Zögern.

„Ist Max schon wach?“ fragte sie mit einem Niede nach den Fenstern.

„Der greche schon! Der kleine schläft noch.“

Ein schwaches Lächeln glitt um ihren Mund. „Das Bett ist zu schmal für zwei.“

„Ich habe seit Jahren nicht mehr so gut geruht, wie herte nacht,“ versicherte er. „Wo bist du gewesen? Als ich einschlief, war dein Bett leer und am Morgen desgleichen.“

„Ich war ganz leise,“ sagte sie, und dabei brannte ihr Gesicht wie das eines jungen Mädchens. „Willst du frühstücken?“

„Gerne!“ Er ging mit ihr nach der Küche, wo das Mädchen bereits am Herd stand und Kaffee in die blaue Kanne goß. Dann bediente sie ihn am Tisch wie getrennt abend.

Ein helles Lachen klang in ihr Schweißen. „Vater, komm doch! Ich habe dir noch gar keinen guten Morgen gewünscht. Hat Mutter dich schon geküßt?“

„Nicht ein einziges Mal,“ sagte Ebrach und schloß den Knaben in die Arme.

„Ist ja gar nicht wahr, Vater! — Heute nacht — nicht wahr, Mutter, — wie du mir zu trinken brach-test, da hast du Vater geküßt.“ Lore-Vies wandte ihr Gesicht ab.

„Bitte Mutter, daß sie es noch einmal tut,“ sagte Ebrach. „Denn heute nacht habe ich ja nichts davon gehabt, weil ich schlief. — Aber jetzt, bei Tage, und vor dir, mein Junge — bitte die Mutter für mich, mein Kind!“ — — —, die blauen Augen blickten, „Mutter, tu's doch, wenn Vater es so gerne haben will.“

„Darf ich nun auch wieder sagen wie früher? — Mein Weib? — Sag, Lore-Vies! Und willst du auch das Kind mit mir teilen? — Zehn Jahre hat es dir allein gehört.“

Sie lag willenlos an seine Schulter gelehnt und erinnerte sich alles dessen, was der Schwiegervater ihr in der verflochtenen Nacht erzählt hatte. — Zehn Jahre hatte er nach ihr gesucht und nur sie geliebt, ohne etwas von dem Kinde zu wissen. Ihre Hände hoben sich langsam und strichen noch etwas über seine Schläfen entlang. „Wie bist du grau geworden!“

„Vor Sorge, Lore-Vies! Wenn man jeden Tag mit einer Hoffnung anfängt und mit einer Ent-täuschung beschließt, wird man alt.“

„Vater nimmt mich heute mit in sein Haus!“ be-richtigte der Junge strahlend. „Kommst du auch mit, Mutter?“

„Wir fragen sie gar nicht lange,“ sagte Ebrach. „Wenn Mutter nicht will, dann muß sie. Wir beide sind doch kräftig genug, sie einfach wegzutragen und dahin zu bringen, wohin wir sie haben wollen. Wir sind zwei Männer, und Mutter ist nur eine zarte Frau.“

„Und die Männer haben immer die größere Kraft,“ lachte der Junge.

„Immer,“ sagte Ebrach. „Sieh, ich brauche es nur so zu machen,“ er nahm Lore-Vies, ehe sie sich dessen ver-setzt, auf die Arme und trug sie durch das Zimmer. — Erst vor dem Bette des Jungen stellte er sie wieder zu Boden. „Kommst du nun mit, liebe Frau?“

„Meine Haare“, — sagte sie verlegen und tastete nach den Flechten, die sich gelöst hatten.

Ebrach legte rasch wieder den Arm um sie. „Kommst du mit?“ beharrte er.

„Ja!“

„Und du bleibst bei uns — bei mir und dem Jungen?“

„Ja!“

„Gerne? — — —“ Sie nickte. Ebrach trug einen strahlenden Ausdruck in den Zügen. „Wo: ja! — Du hast es gehört, mein Dad! — Ich telephoniere sofort nach dem Wagen. Dann können wir in einer halben Stunde zu Hause sein.“

Rach seinem Gute greifen, war er bereits aus dem Schlummer.

Oldenburg und Nachbargebiete

Feber, 14. März.

Mit Beschwerden über Unregelmäßigkeiten in der Belieferung der Zeitungsbesitzer wendet sich der weitaus größte Teil der Bezahler bei Beanstandungen irgendwelcher Art nicht zuerst — wie es zweckmäßig und erwünscht ist — an die Zustellpostanstalt, sondern sogleich unmittelbar an den Verlag der betreffenden Zeitung. In den meisten Fällen können und werden die Postanstalten für Abhilfe sorgen. Der Weg über den Verleger führt, abgesehen von dem damit verbundenen zeitraubenden Schreibwerk der Beteiligten, nur zu Verzögerungen. So gelangen z. B. die auf diese Weise fehlgemeldeten Zeitungsnummern später in den Besitz des Bezahlers, als wenn die Nachforderung über die Zustellpostanstalt erfolgt. Die Reichspost wird vorgebrachten Wünschen und Beschwerden der Bezahler unverzüglich Rechnung tragen.

Notruf an alle deutschen Jäger, Landwirte und Freunde der Natur! Der Landesverein Hamburg des Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Vereins gibt die folgenden freiwilligen Maßnahmen zur Erhaltung unseres deutschen Wildes an seine Mitglieder bekannt. Nachahmung in weitesten Kreisen wird dringend empfohlen, da die außergewöhnliche Kälteperiode alle Arten unseres Wildes in schwerster Not gebracht hat. 1. Jegliches Wild ist ab sofort bis zum 30. Juni 1929 zu schonen. 2. Der Abschuss von Rebhühnern ist möglichst für 1929 ganz zu unterlassen; falls zwingende Gründe dafür vorliegen, dann nicht vor dem 1. Juli beginnen. 3. Der Abschuss von weislichem Reh, Damm- und Rotwild ist für ganz 1929 einzustellen. 4. Rebhühner und Fasanen-Hennern sind zu schonen. 5. Hasen nur vom 15. 11. bis 15. 12. ab-schießen; möglichst Beschränkung im Abschuss auferlegen. 6. Enten nicht vor dem 16. Juli schießen. 7. Schwarzwild möglichst schonen; nur kümmernde Stücke und starke Keiler abschießen. 8. Allen Arten von zwei- und mehrbeinigen Raubzeug noch mehr als bisher auf die „Finger“ sehen! 9. Alle Hunde auf dem Lande bis zum 30. Juni 1929 unter Verschluß halten, solange sie sich ohne menschliche Aufsicht befinden! Der Landesverein Hamburg hat hierzu um Unterstützung gebeten bei den Behörden der benachbarten Provinzen. Bei den anderen Landesvereinen des A. D. J. V. sowie bei allen Jägervereinen und Jagdvereinen.

D. H. V. Die Altersversorgung der Angestellten. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband bittet um Aufnahme folgender Notiz: Der D. H. V. hat auf seinem Verbandstage in München im Jahre 1926 beschlossen allen ordentlichen Mitgliedern, die dem Verbände 25 Jahre angehören, mit dem 65. Lebensjahre ein monatliches Altersgeld von 50 Mk. zu zahlen. Diese Summe erhöht sich um je 5 Mk. monatlich für je weitere 5 Mitgliedsjahre. Einen besonderen Vorzug genießt die Einrichtung des D. H. V., insofern, als die Zahlung des Altersgeldes nicht von der Bedürftigkeit des Mitgliedes abhängig gemacht wird. Ob das Mitglied des Verbandes noch Gehalt empfängt oder ob es sich in günstigen Vermögensverhältnissen befindet, ist vollkommen gleichgültig. Der Verband zahlt in jedem Falle. Um den stellenlosen, älteren Angestellten vor größter Not zu schützen, wird das Altersgeld im Falle der Stellenlosigkeit bereits mit dem 60. Lebensjahre ausbezahlt. Für seine Wohlfahrtsvereine verfügt der D. H. V. am 31. Dezember 1928 über eine Rücklage von über 5 Millionen Mark. Diese Summe wird im Jahre 1929 ganz erheblich wachsen.

Plattdeutsch und Kirche. Jede echte Religiosität wurzelt in den Tiefen des Volkstums und sucht nach einem ganz unmittelbaren und ursprünglichen Ausdruck. Es ist deshalb wohl zu verstehen, daß die Stimmen immer zahlreicher werden, die dafür eintreten, daß in den plattdeutschen Sprechenden und denkenden Bezirken auch das Plattdeutsch zur Kirchensprache gemacht wird. So fordert Christian Doed in einem aufschlußreichen Aufsatz in der Märznummer der Zeitschrift „Niedersachsen“ (verbunden mit „Der Schimmelreiter“, Carl Schünemann, Verlag, Bremen, Preis 0,40 M.), daß die Pastoren einen plattdeutschen Gottesdienst, eine plattdeutsche Predigt halten, und daß auch Gesangbuch und Bibel in der Volkssprache abgefaßt werden. Auch im übrigen enthält dieses Heft wieder viel Scharfes und Beachtenswertes; so den Aufsatz von Karl Bissen: „Oldenburg im Spie-

gel der Jahrhundert“, Dr. Alfred Bieses Untersuchung über das Verhältnis Theodor Storms zu Goethe, Georg Breimanns kulturhistorische Mitteilungen über den Elster Silberfisch und eine dichterisch stark Erzählung von Alma Rogge. Zahlreiche schöne Abbildungen schmücken dieses Heft, das im Umfang wesentlich erweitert, außerordentlich reichhaltig ist.

88. Fotel. Die vom Regellub „Fidele Brüder“ veranstaltete Preiswettbewerb war besonders aus der Friesischen Wehde und Ostfriesland stark besucht. Ueber 1400 Eintrittskarten wurden verabsolgt. Dreihundert Masken teilnahmen um die ausgesetzten Preise.

Oldenburg. Wird in Oldenburg die Todesstrafe vollstreckt? Die „Landeszeitung“ schreibt: Im Falle der Frau Schäfer dürfte bald eine Entscheidung notwendig sein, weil hier ja eine Bestrafung zum Tode erfolgt ist, deren Ausföhrung nach Erlebigung der Revision in aller nächster Zeit zu erwarten wäre. Durch diesen Fall wird die Staatsregierung gezwungen, Farbe zu bekennen, ob sie für oder gegen die Todesstrafe ihre Entscheidung fällt. Es ist bei der uneinheitlichen Auffassung über die Todesstrafe, da ja auch weite Kreise der Rechten sie ablehnen, verständlich, wenn die Regierung sich vor einer Entscheidung bisher gedrückt hat. Durch den Fall Schäfer aber gibt es kein Ausweichen mehr. Das Staatsministerium wird klar und deutlich zu erklären haben, ob es entweder die Hinrichtung gemäß dem Wunsche des Reichsjustizministers bis nach der Verabschiedung des Entwurfes zum Strafgesetzbuch hinauschiebt und dann den Weisungen des Strafgesetzbuches folgt, oder aber die Hinrichtung vollstrecken läßt für den Fall, daß die Revision beim Reichsgericht verwerfen werden sollte.

Damm. Die Lebererkrankung hat im hiesigen Bezirk einen Umfang angenommen, den man nach der lebhafteften Sommerwitterung nicht annehmen sollte. Die Vererbung mit Lebererkrankungen muß daher so stark sein, daß selbst bei der Ungunst des letzten Sommers für die Entwicklung der als Zwischenschritt geltenden Spighornschnecke noch genügend Ansteckungsstoffe auf den Weiden verblieben sind. Die Untersuchung mehrerer hundert Rotproben ergab zu etwa 80 Prozent einen sicheren Befund von Egel-eiern; damit stimmt auch die Feststellung der hiesigen Schlächter überein, die auch eine unvorhältnismäßig hohe Zahl von Lebererkrankungen feststellten. Die Schäden, die durch die Krankheit hervorgerufen werden werden im Lande Betriebe nicht genügend beachtet. Eine Unmenge von Futter wird an die Tiere vergeudet, die Milch- und Fleischleistung geht trotz besten Futters zurück, eine große Anzahl Todesfälle ist allein auf Lebererkrankungen zurückzuführen. Es kommt nun darauf an, die befallenen Tiere möglichst bald zu heilen und leistungsfähig zu machen. Wenngleich diese Maßnahme hätte eigentlich im Herbst durchgeführt werden müssen, so muß trotzdem jetzt noch eine Behandlung erfolgen, um eine neue Vererbung der Weiden mit

Lebererkrankungen zu verhindern. Ist nämlich die Weide verweicht, so werden selbst im trocknen Sommer an Gräben und Tränken genügende Mengen von Schwebeläusen übrig bleiben, die eine neuerliche Ansteckung des Bestandes verursachen. Zu dem Zwecke müssen die Tiere vor dem Anstreich behandelt werden. In dem Neostreupfen haben wir ein sehr wirksames, unschädliches und leicht zu handhabendes Bekämpfungsmittel, was man von vielen anderen Lebererkrankungsmitteln nicht behaupten kann. Der landw. Verein beabsichtigt in n. eine großartige Bekämpfung der Seuche vorzunehmen, dadurch daß möglichst alle Landwirte gemeinsam die Unternehmung des Stotes und die Behandlung der Tiere vornehmen lassen. Es würden dadurch die Kosten auf $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ herabgedrückt werden können.

v. Sage. Die Moorgemeinschaft will ihre zu Sibbarke und Silboldinne belegenen Moorparzellen wieder zum Torfstechen verpachten lassen. Da die Verpächterverhältnisse sehr gut sind und was die Hauptfache, die Pächter äußerlich niedrig gehalten werden sollen, ist wohl damit zu rechnen, daß eine starke Anzahl Interessenten hierfür Meinung finden.

v. Norden. Mit Beginn des Frühjahres geht auch die Ausreise nach Amerika und den anderen Staaten wieder ein. Aus Norden werden, soweit uns bekannt ist, zwei Familien auswandern, die im Kreise Norden ihren Sitz haben; von Emden ziehen fort der Sohn des Studakteurs Kojot und eine Familie aus dem Krummhorn.

t. Damm. Schulpersonalie. Herr Lehrer Krüger, der früher die hiesige dritte Lehrerstelle bekleidete und seit der Pensionierung unseres Hauptlehrers Ihnen vertretungsweise die erste Lehrerstelle verwaltete, ist durch Regierungsverfügung mit Wirkung vom 1. Juni nach Marienhafte zwecks Wahrnehmung der durch die Versekung des dortigen Lehrers Baumsall nach hier freiverbundenen 2. Lehrerstelle versetzt. Herr Hauptlehrer Ihnen, der seinen Lebensabend in Ulrich zu verbringen gedenkt, wird uns zu dem genannten Zeitpunkt verlassen.

Zimmel. Zur letzten Ruhe bestattet wurde am Sonnabend der bisher älteste Einwohner unserer Gemeinde, der im Alter von 95 Jahren verstorbene Landwirt Soeke Weelen Soeken. Er war am 20 August 1833 hier in Zimmel geboren, und hat die ganze Zeit seines arbeitsreichen Lebens in seinem Heimatdorf verbracht. Außer vielen anderen Merkmalen und Ehren, die ihm im Laufe der Zeit zu teil wurden, hat er sechs Jahre hindurch, und zwar in der Zeit von 1882 bis 1889, das Amt des Gemeindevorsethers für seine Gemeinde versehen. Bereits vor vielen Jahren hatte er sich zur Ruhe gesetzt, um den Lebensabend in Frieden zu beschließen. Ein zahlreiches Trauergesolge gab dem Verstorbenen das Geleit auf seinem letzten Weg.

Gerichts-Zeitung

Der größte Patentschwindler. T. U. Leipzig, 14. März. Das Schöffengericht in Leipzig verurteilte nach sechsständiger Verhandlung den Kaufmann Friedrich Otto Ulrich aus Leipzig wegen Betruges in vielen Fällen zu vier Jahren Gefängnis und zehn Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde Ulrich in Anbetracht seiner Gemeingefährlichkeit und um weitere Schädigungen durch ihn zu verhindern, im Gerichtssaal verhaftet. Ulrich hatte in Leipzig einen Geschäftsbetrieb eröffnet, der sich mit der Finanzierung und Patentierung von Erfindungen befaßte. Die Erfinder kamen zu Ulrich. Er verpackte ihnen In- und Auslandspatente zu erwinen und ließ sich dafür Vorhülle in ungeheurer Höhe im Betrage von 20 000 bis 40 000 M zahlen. Wenn er die Vorhülle eingekauft hatte, tat er nichts mehr in der Angelegenheit. Der von ihm angerichtete Schaden ist auf mindestens 250 000 M zu beziffern. Das Gericht sagte in seiner Urteilsbegründung, dieser Ulrich sei der größte und gefährlichste Patentschwindler, den die Kriminalgeschichte des letzten Jahrzehnts zu verzeichnen gehabt habe.

Zurnen, Spiel und Sport

Fußball

Friska Feber I gegen Verein für Rasensport Oldenburg I: 2:2 (Halbzeit 2:1)

Die bereits angekündigt, fuhr am letzten Sonntag die erste Herrenmannschaft der Friesen nach Oldenburg, um gegen die gleiche Elf des V. f. R. ein Freundschaftsspiel auszutragen. Das Spiel fand auf dem Rasensport-Platz in Oldenburg statt. Pünktlich 3 Uhr piff der Unparteiische, Herr Schwarze, von Friska-Oldenburg den Kampf an. Rasensport erschien in stärkster Aufstellung, während Feber ohne den sonstigen Mittelfürer Bartels antrat. Die Hiesigen hatten Anspö. Auf beiden Seiten wurde von Anfang an äußerst schnell und eifrig gekämpft. Bald lag diese, bald jene Partei im Angriff. Doch die Hintermannschaften waren auf dem Posten, so daß zählbare Erfolge zunächst nicht fielen. Zeitweise hatten die Friesen mehr vom Spiel und nach etwa 30 Minuten konnte ihr Sturmführer Fr. Tiaben eine tadellos vor links hereingeeobene Ecke zum ersten Erfolg verwandeln. Die Partie stand somit 1:0 für Feber. Die Oldenburger drängten jetzt mächtig und können 5 Minuten später schon durch ihren vorzüglichen Halbkürer, der übrigens der beste Stürmer auf dem Platz war, den Ausgleich erzielen. Auf und ab wogt der Kampf. Kurz vor Halbzeit kommt der hiesige Sturm nochmals zum durch. Sicher kann aus dem Gemisch heraus der Führungstreffer für seine Mannschaft erzielen. Halbzeit 2:1 für Friska.

Nach einer Pause von 5 Minuten geht der interessante Kampf weiter. Auch in der zweiten Halbzeit wird dasselbe Tempo durchgehalten. Anfangs haben die Hiesigen mehr vom Spiel. Der Sturm wird vorzüglich von der Käuferreihe, aus der besonders der linke Käufer Neents hervorsticht, unterstützt. Manche gute Torvorgaben werden herausgearbeitet, doch kann die Oldenburger Hintermannschaft im letzten Moment immer noch retzend eingreifen. Gegen Schluß kommt die Rasensportler mächtig auf. Durch das Publikum angefeuert, wollen die Gäste mindestens das Unentschieden erreichen. Die Hintermannschaft der Friesen steht jedoch in dieser Drangperiode eifern. Insbesondere weiß der Torwart H. Tharbes jeden Erfolg der Oldenburger zu verhindern. Alles rechnet schon mit einem Siege der Feberaner. 7 Minuten vor Schluß kann jedoch der Halbkürer der Oldenburger im Anschluß an einen Eckball durch unheimlich scharfen Schuß den Ausgleich erzielen. Der Ball war für Tharbes vollkommen unhaltbar. Kurz darauf pfeift der äußerst korrekt amtierende Schiedsrichter das Spiel ab.

Die Gesamtleistung der Hiesigen kann man als sehr gut anpreisen. Den einen hervorheben, hieße den anderen zurücksetzen. Wenn die demnächst beginnenden Verbandsspiele mit demselben Eifer und mit demselben Eifer durchgeführt werden, so wird den Friesen auch in diesem Jahre der Titel des A-Klassenmeisters nicht zu nehmen sein.

Das Rückspiel der Oldenburger wird höchstwahrscheinlich im April in Feber stattfinden.



Vor dem Kriege hatte das Deutsche Reich bei durchschnittlich jährlich zwei Millionen Geburten und 1,2 Millionen Sterbefällen einen jährlichen Geburtenüberschuss von rund 800 000. — Im Jahre 1927 hatten wir nur noch 1 160 000 Geburten und 760 000 Sterbefälle, so daß der Geburten-Überschuss auf 400 000, also etwa die Hälfte des Vorkriegsstandes zusammengeschrumpft ist.

Aber der Chauffeur kam nicht allein. Er brachte den General mit. Wortlos schloß dieser den Enkel in die Arme und drückte ihn immer wieder an sich. — Nun würde das Sterben leicht sein. Er wußte alle seine Kinder versorgt: Karl inmitten seiner Eöhne und Töchter — Gerda war bereits Schriegerin walter — Trude an der Seite ihres vererbten Mannes und ihrer Eöhne — Rita und Ernst in stillem, harmonischem Glück. Und nun auch Max, der Sohn, den er bereits verloren glaubt hatte, — Lore-Vies kehrte zu ihm zurück und mit ihr kam das Kind, das seinem zweitältesten Lebenszweck und Inhalt gab. Jemand, für den er sorgen und schaffen konnte. — Der stolze Besitz oben auf der Höhe erhielt endlich eine Herrin. Am Nachmittage gingen Telegramme an die Geschwister ab. An Rita telegraphierte Max die wenigen Worte: „Ich habe sie „heide“ gefunden! — Komm!“ Der nächste Abend fand sie alle vereint. Sogar Karl hatte sich trotz der Ernte für einige Tage freigemacht und zwei seiner Kinder mitgenommen. Gerda wollte für längere Zeit wohnen bleiben. Trude hatte ihre Jungens in die Obhut von Mutter Dorfkach gegeben und war in Begleitung ihres Mannes eingetroffen. — Nur Rita und Ernst fehlten noch. — Sie kamen spät nachts. Max ließ es sich nicht nehmen, sie persönlich von der Bahn zu holen. Um 3 Uhr früh brannte in Ritas Zimmer noch Licht. Lore-Vies hing weinend an ihrem Hals und dankte ihr für das, was sie an ihrem Manne getan hatte. Als sie eine halbe Stunde später an dessen Bett

trat, sah er ihr mit fragenden Augen entgegen. „Weißt du nun alles?“ Sie schlang auswendig beide Arme um seinen Hals und bot ihm die Lippen. Sie hatte verzichtet! An ihm lag es jetzt, zu sorgen, daß sie ein für allemal verpaß, was gewesen war und was wie ein böser Traum hinter ihm lag. Der General aber stand in seinem Zimmer an dem Fenster und sah in die Nacht, hob beide Hände zum Danke gegen den Himmel, — fühlte einen leichten Schwindel, der ihn gegen das Fensterkreuz drückte — dann glitt er lautlos auf den Teppich. Am Morgen fanden ihn die Kinder tot, mit einem Lächeln um den Mund. Die andere Generation war in Sonne und Stürmen herangereift. — Sie würde ohne ihn bestehen können. Nun hatte ihn der Schritter geholt. Aber er hatte das Glück all seiner Kinder und Enkel noch gesehen. — Ende. —

Das Rätsel unseres Selbst

Von Ar t u r D r a u s e w e t t e r.

Man sagt immer, der Mensch kenne sich selber am wenigsten. Aber ich glaube das nicht. Ich meine, ich selber kenne mich besser als ein anderer, mag er mir auch nahe stehen. Und wenn man andererseits sagt: nur den kenne man, den man liebt — ja, wer liebt uns

denn schließlich so, daß er auf Grund dieser Liebe in unser Inneres eintreffe? Aber man will sich gar nicht kennen, will vor sich selber entfliehen — vielleicht kennt man sich gerade dann am besten. Ich glaube auch ganz und gar nicht, daß die Liebe der zuverlässigste Schlüssel zum Kennenlernen ist. Wenigstens nicht zur Erkenntnis seiner selbst. Im Gegenteil: gerade weil die Menschen bei ihren vielen anderen Torkeln noch die haben, in sich selbst verliert zu sein, lernen sie sich so schwer kennen. Jede rechte Selbsterkenntnis aber ist keine Himmelfahrt, sondern eine Höllenfahrt. Daß Selbsterkenntnis die schwerste aller Künste ist, wird niemand leugnen, der es auch nur ein einziges Mal ehrlich mit ihr versucht hat. Weshalb so schwer? Weil wir doch nie dieselben sind, uns vielmehr fortwährend, mit jedem Jahre, jedem Tag verändern, weil wir uns manchmal selber nicht verstehen, vor dem unflüchbaren Rätsel unseres Ich erschrocken stille stehen. Schließlich gibt es nichts, was wir uns nicht vertrauen könnten, und manch einer kommt, wenn er Glück hat, nur gerade so am Gefängnis vorbei, hat jedenfalls keine Veranlassung, aus gefestigter Höhe auf die Herab zu sehen, die hinter Kerkermauern stehen. Daß hat der große Weise wohl gemeint, als er sagte, daß man niemand vor seinem Tode glücklich preisen darf. Keiner von uns weiß, was er morgen, ja, was er in der nächsten Stunde tun wird, und ob er von einem eben feierlich gefassten Entschlusse in der nächsten Minute nicht gerade das Gegenteil tun wird.

Im letzten Grunde ist Selbsterkenntnis Selbstentwicklung, ist das tägliche „Stirb und Werde“ unseres inneren Menschen. Selbsterkenntnis aber ist nicht nur Entwicklung, sondern auch Fütterung. Wie manches muß erst in uns zeräuben, damit Raum werde für das Wachwerden des Neuen! Durch wie viel Schuld und Leid, wie viel Kampf und Säubern geht dieser Prozeß hindurch! Wer ihn aber durchgerungen und durchgelitten, der erfährt die ganze Fülle und den ganzen Reichtum des Lebens. Denn nur der Sterbende, nur der werdende lebt. Leben und Streben aber ist eins. Und Suchen ist alles. Ob einer findet und was er findet, ist eine neben-sächliche Angelegenheit. Das Suchen macht den Menschen aus und abelt ihn zugleich. Nicht der Sieg gibt die Kraft, sondern der Kampf. „Denn ich bin ein Mensch gewesen, Und das heißt ein Kämpfer sein.“ Der gefährlichste Gegner ist der Mensch immer sich selber. Und der schönste Sieg ist der, den man über sich selbst davonträgt. „Herr, laß mich hungern dann und wann, Satt sein macht kumpf und träge, Und ichid mir Feinde, Mann um Mann, Kampf hält die Kräfte reg. Gib leichten Fuß zu Spiel und Tanz, Flugkraft in goldne Ferne, Und häng den Kranz, den vollen Kranz Mir höher in die Sterne!“

Im Sommer

Herbeordert um den Mann leizunehmen, der seinen Anteil erfordern hat? ...
Winkler sah von einer plötzlichen Ahnung erfüllt zu werden. Er hatte Anzeichen, daß er, aber dieser blieb ruhig an der Tür stehen. „Und was beabsichtigen Sie zu tun?“ fragte Winkler.
„Warten Sie ein paar Minuten, dann werden Sie es sehen,“ war Gerhards Antwort. „In der Zwischenzeit können Sie sich das Bild des Mannes ansehen, der Ihr einziges Lebensbedrohliche. Und übrigens,“ fügte er hinzu, während er das Bild sichtbar nachlässig in die Hand steckte, „während er sich gerade auf den Weg macht, um zu Ihnen zu kommen, so ist es möglich, daß er bei dem nächsten Anruf, an dem der Mann sich in Herrn Gerhards Zimmer befindet, zwei, ja garren aus der Welt genommen wird.“
Winkler sah den Mann mit einem Ausdruck der Entschlossenheit an. „Ich bin bereit,“ sagte er, „meinen Anteil zu zahlen.“
„Gut,“ sagte Gerhardt, „dann werden Sie es sehen.“
„Gut,“ sagte Gerhardt, „dann werden Sie es sehen.“
„Gut,“ sagte Gerhardt, „dann werden Sie es sehen.“

Die Scheine

Ein Mann, der die Scheine in der Hand hielt, sah den Mann an, der ihm gegenüber saß. „Das ist ein Schein,“ sagte er, „der Ihnen gehört.“
„Nein,“ sagte der Mann, „das ist ein Schein, der Ihnen gehört.“
„Nein,“ sagte der Mann, „das ist ein Schein, der Ihnen gehört.“
„Nein,“ sagte der Mann, „das ist ein Schein, der Ihnen gehört.“

Im Badeabenteurer

Im Badeabenteurer zu erleben, braucht man nicht nach Ostende oder Westerland zu reisen, man kann dies Vergnügen bequem und billig haben — nämlich zu Hause.
„Ich denke dabei nicht daran, daß ich in der Badeabenteurer, wenn man gerade in der Woche ist, plötzlich ein Moor platzt und man der Gefahr des Ertrinkens oder Gesträubens ausgesetzt ist, nein; es handelt sich um was ganz anderes.“
„Also: uniere lebe Wochen alte Koffi hatte einen leichten Aufschlag bekommen, nämlich so daß sie ihrem Mann eine machte, und der Hausarzt hatte ein Kalbad verordnet, Kaff und Koffi zu gleichen Teilen, Dauer zwanzig bis fünfzig Minuten.“
„Meine Frau war für bei der Hand — und da es in einem geordneten und wohlverordneten Haushalt niemals an dem gerade Notwendigen fehlt, so war auch der Kaff vorhanden, den meine tüchtige Hausfrau zum Geringsten oder zum Besten der Welt, denn die Küchenerin in meinem Garten braucht, denn die Küchenerin in meinem Garten braucht, denn die Küchenerin in meinem Garten braucht.“

Summerräuber

Ein Mann, der die Scheine in der Hand hielt, sah den Mann an, der ihm gegenüber saß. „Das ist ein Schein,“ sagte er, „der Ihnen gehört.“
„Nein,“ sagte der Mann, „das ist ein Schein, der Ihnen gehört.“
„Nein,“ sagte der Mann, „das ist ein Schein, der Ihnen gehört.“
„Nein,“ sagte der Mann, „das ist ein Schein, der Ihnen gehört.“

Im Badeabenteurer

Im Badeabenteurer zu erleben, braucht man nicht nach Ostende oder Westerland zu reisen, man kann dies Vergnügen bequem und billig haben — nämlich zu Hause.
„Ich denke dabei nicht daran, daß ich in der Badeabenteurer, wenn man gerade in der Woche ist, plötzlich ein Moor platzt und man der Gefahr des Ertrinkens oder Gesträubens ausgesetzt ist, nein; es handelt sich um was ganz anderes.“
„Also: uniere lebe Wochen alte Koffi hatte einen leichten Aufschlag bekommen, nämlich so daß sie ihrem Mann eine machte, und der Hausarzt hatte ein Kalbad verordnet, Kaff und Koffi zu gleichen Teilen, Dauer zwanzig bis fünfzig Minuten.“
„Meine Frau war für bei der Hand — und da es in einem geordneten und wohlverordneten Haushalt niemals an dem gerade Notwendigen fehlt, so war auch der Kaff vorhanden, den meine tüchtige Hausfrau zum Geringsten oder zum Besten der Welt, denn die Küchenerin in meinem Garten braucht, denn die Küchenerin in meinem Garten braucht.“

Die Scheine

Ein Mann, der die Scheine in der Hand hielt, sah den Mann an, der ihm gegenüber saß. „Das ist ein Schein,“ sagte er, „der Ihnen gehört.“
„Nein,“ sagte der Mann, „das ist ein Schein, der Ihnen gehört.“
„Nein,“ sagte der Mann, „das ist ein Schein, der Ihnen gehört.“
„Nein,“ sagte der Mann, „das ist ein Schein, der Ihnen gehört.“

Im Badeabenteurer

Im Badeabenteurer zu erleben, braucht man nicht nach Ostende oder Westerland zu reisen, man kann dies Vergnügen bequem und billig haben — nämlich zu Hause.
„Ich denke dabei nicht daran, daß ich in der Badeabenteurer, wenn man gerade in der Woche ist, plötzlich ein Moor platzt und man der Gefahr des Ertrinkens oder Gesträubens ausgesetzt ist, nein; es handelt sich um was ganz anderes.“
„Also: uniere lebe Wochen alte Koffi hatte einen leichten Aufschlag bekommen, nämlich so daß sie ihrem Mann eine machte, und der Hausarzt hatte ein Kalbad verordnet, Kaff und Koffi zu gleichen Teilen, Dauer zwanzig bis fünfzig Minuten.“
„Meine Frau war für bei der Hand — und da es in einem geordneten und wohlverordneten Haushalt niemals an dem gerade Notwendigen fehlt, so war auch der Kaff vorhanden, den meine tüchtige Hausfrau zum Geringsten oder zum Besten der Welt, denn die Küchenerin in meinem Garten braucht, denn die Küchenerin in meinem Garten braucht.“

Die Scheine

Ein Mann, der die Scheine in der Hand hielt, sah den Mann an, der ihm gegenüber saß. „Das ist ein Schein,“ sagte er, „der Ihnen gehört.“
„Nein,“ sagte der Mann, „das ist ein Schein, der Ihnen gehört.“
„Nein,“ sagte der Mann, „das ist ein Schein, der Ihnen gehört.“
„Nein,“ sagte der Mann, „das ist ein Schein, der Ihnen gehört.“

Herbeordert um den Mann leizunehmen, der seinen Anteil erfordern hat? ...
Winkler sah von einer plötzlichen Ahnung erfüllt zu werden. Er hatte Anzeichen, daß er, aber dieser blieb ruhig an der Tür stehen. „Und was beabsichtigen Sie zu tun?“ fragte Winkler.
„Warten Sie ein paar Minuten, dann werden Sie es sehen,“ war Gerhards Antwort. „In der Zwischenzeit können Sie sich das Bild des Mannes ansehen, der Ihr einziges Lebensbedrohliche. Und übrigens,“ fügte er hinzu, während er das Bild sichtbar nachlässig in die Hand steckte, „während er sich gerade auf den Weg macht, um zu Ihnen zu kommen, so ist es möglich, daß er bei dem nächsten Anruf, an dem der Mann sich in Herrn Gerhards Zimmer befindet, zwei, ja garren aus der Welt genommen wird.“
Winkler sah den Mann mit einem Ausdruck der Entschlossenheit an. „Ich bin bereit,“ sagte er, „meinen Anteil zu zahlen.“
„Gut,“ sagte Gerhardt, „dann werden Sie es sehen.“
„Gut,“ sagte Gerhardt, „dann werden Sie es sehen.“
„Gut,“ sagte Gerhardt, „dann werden Sie es sehen.“

